MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1913

161 (8.4.1913) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-158284

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42 pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile .....1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim"

Telephon-Nummern.
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung..... 341
Redaktion..... 377
Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluß der Inseraten-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 161. — Mannheim, Dienstag, 8. April 1913. — (Abendblatt.)

Die Wehrvorlage im Reichstage.

Die Einführungsrede des Reichskanzlers

hat, wie wir schon feststellen konnten, eine überwiegend günstige Aufnahme in Deutschland gefunden. Wir geben noch einige Aeußerungen der deutschen Presse wieder, die zugleich bezeichnende Lichter auf die Stimmungen im Volke und in den Parteien werfen. Die Nationalliberale Correspondenz stimmt mit folgenden Worten zu:

Herr v. Bethmann-Hollweg hat am Schluß seiner mit großer Spannung erwarteten Rede zur Einführung der Wehrvorlage erklärt, er habe die Lage geschildert, wie sie ist, ohne schön zu färben, ohne schwarz zu färben. Man wird anerkennen müssen, daß diese Beurteilung im großen und ganzen zutrifft. Der Reichskanzler hat dem deutschen Volke nüchtern die Wirklichkeit der Dinge in der Weltpolitik vor Augen geführt, aus der die verbündeten Regierungen mit der neuen Heeresvorlage die notwendig sich aufdrängende Konsequenz gezogen haben. Manchen vielleicht mag die Rede etwas allzu nüchtern erschienen sein. Sie mögen gehofft haben, daß so gewaltige neue Forderungen, wie sie das deutsche Volk zu bewilligen entschlossen ist, Anlaß geben würden zu einer Kundgebung des leitenden Staatsmannes an die Adresse aller Völker, die sich Bismarcks großen Reden ebenbürtig hätte an die Seite stellen lassen. Auch draußen im Reich wird mancher sein, der eine packendere Rede, mit mehr Fleisch und Blut, die auch die Herzen mit fortreißt, erwartet hat.

Solche Hoffnungen erfüllte Herr v. Bethmann nicht. Er wandte sich fast ausschließlich an den kühlen Verstand, wie das auch seiner Natur entspricht. Berücksichtigt man das, dann wird man trotz diesem und jenem sagen müssen, daß der Kanzler eine gute Rede gehalten hat.

Die National-Zeitung hält folgende Eindrücke fest:

Trotz der ungeheuren Forderungen, die das neue Wehrgesetz und sein Deckungsvorschlag enthält, wollte Herr v. Bethmann-Hollweg mit Ruhe und Zuversicht vor der Nation die Notwendigkeit der Heeresverstärkung begründen. Denn er war von vornherein überzeugt, daß seine Worte bis in den letzten Winkel Deutschlands hinein Verständnis und Billigung finden würden. In dieser Erwartung hat das Ergebnis des gestrigen Tages den Reichskanzler nicht enttäuscht und er wird mit Genugtuung feststellen können, daß seine sachliche, im Tone würdig und ernst gehaltene Rede das zugleich wichtige Problem der auswärtigen Politik behandelte, in jeder Hinsicht wirkungsvoll war und die Bedeutung verdient, die man ihr allenthalben wird zuerkennen müssen.

Auf der äußersten Rechten ist es die Deutsche Tageszeitung, die lebhaft applaudiert:

Wohl noch niemals hat der Reichskanzler so geschickt, so eindrucksvoll und so wirksam gesprochen, wie gestern. Seine Aufgabe war nicht leicht. Aber er hat sie in einer Weise gelöst, die jeder Unbefangene anerkennen muß. Er hat das gesagt, was gesagt werden mußte. Seine Worte waren sorgsam abgewogen, machten aber nirgends den Eindruck des Gesuchten, des Gekünstelten oder des Zurechtgemachten. Sie trugen das natürliche Gepräge des völkischen Kraftbewußtseins. Sie hielten sich frei von jedem Angriff, aber auch frei von jeden ungerechten Zugeständnissen an gewisse Aspirationen des Auslandes. Die Gerechtigkeit verlangt, daß wir dem Kanzler für die gestrige, dem Ernst der Lage durchaus angemessene, würdige und kraftvolle, von starkem völkischen Selbstbewußtsein getragene Rede danken. Einer Politik, die diese Worte immer nach allen Richtungen und in allen Fällen in die Tat umsetzt, werden wir gerne und freudig folgen.

Unter den Zentrumsblättern vermißt die Germania neue Gedanken und Aufklärungen über die Lösung des gordischen Knotens, um sich dann in einigen belanglosen Nörgeleien zu verlieren. Gerechter urteilt die Kölnische Volkszeitung:

Der Ernst der politischen Situation liegt auf der Rede des Kanzlers und gibt ihr die Zurückhaltung, die jedes Wort sorgsam abwägt und doch deutlich genug den Ernst der Lage kennzeichnet, aus dem die Vorlage geboren ist. „Ernst, aber nicht pessimistisch" könnte man als Charakteristik über die Rede des Reichskanzlers schreiben. Gerade das Fehlen jeder Hurrastimmung, das Vermeiden aller Phrasen bei der Begründung der Vorlage gibt den Worten des Reichskanzlers ein besonderes Gewicht. Feste Entschlossenheit, männlicher Ernst und tatkräftiges Pflichtbewußtsein sind es, welche den Reichskanzler offensichtlich in diesem Augenblick beherrschen. Es ist bedeutungsvoll, daß Herr von Bethmann-Hollweg zum ersten Male mit aller Offenheit die slawische Gefahr genannt und das Emporwachsen des Slawentums dem Germanentum in seiner ganzen Gefährlichkeit vor Augen gestellt hat.

Im freisinnigen Lager ist es die Vossische Zeitung, die nicht sehr zufrieden ist. Ihr genügt die Begründung, die der Kanzler für die neuen Forderungen gegeben hat, nicht, auch sie kann nicht finden, daß der Umschwung der militärisch-politischen Verhältnisse im Südosten Europas mit den Folgeerscheinungen in Rußland und Frankreich ausreichen, um die Höhe der Forderungen zu rechtfertigen. Wir können diesen Organen nicht helfen. Wer durch Tatsachen sich nicht belehren läßt, den werden Worte wohl erst recht nicht überzeugen.

Die Aufnahme in Paris.

w. Paris, 8. April.

Die République Française schreibt:

Die Sozialisten Frankreichs werden von der Rede entzückt sein. Der Reichskanzler hat von ihnen einige ihrer Argumente entliehen, indem er dem Reichstage, wie er es nannte, die gefährliche Seite des Wiedererwachens des französischen Nationalgefühls zeigte.

Die Francaise schreibt:

Herr von Bethmann-Hollweg weiß besser als irgend wer, daß wir nicht so unvernünftig sind, aber er hat es vorgezogen, von unserer kriegerischen Stimmung zu sprechen, wohlwissend, daß er damit unseren Sozialisten ein Mittel in die Hand gibt, um das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit zu bekämpfen.

Die Lanterne äußert sich folgendermaßen:

Um ihre Wehrvorlage zu rechtfertigen, richten die Deutschen das Schreckgespenst eines kriegerischen und chauvinistischen Frankreichs auf. Das ist eine bloße Einbildung und wenn Deutschland den Beweis dafür haben will, braucht es bloß seine Wehrvorlage zurückzuziehen und die französische Regierung wird auch ohne den Druck der öffentlichen Meinung die ihre zurückziehen. Aber der Reichstag wird alles bewilligen, was man von ihm verlangt und deshalb muß Frankreich solche Kraftanstrengung mit einer gleichen beantworten.

Die Autorité meint:

Falls nach dieser Rede das französische Parlament noch zögert, die uneingeschränkte dreijährige Dienstzeit zu billigen, dann würden sich seine Mitglieder einfach des Hochverrats schuldig machen und die Todesstrafe verdienen.

Evenement schreibt:

Die Logik hätte es verlangt, daß die Schlußfolgerung in der Rede des Reichskanzlers auf Einschränkung der Rüstung gelautet hätte. Leider ist die Schlußfolgerung ein Aufruf an das deutsche Volk, neue Militärlasten auf sich zu nehmen. Frankreich sieht sich deshalb in die Notwendigkeit versetzt, sich nicht an die Worte des Reichskanzlers, die übrigens ausgezeichnet waren, sondern an die Taten zu halten.

Die Aurore schreibt:

Die Stelle über die internationale Politik kann nur gebilligt werden. Die Entscheidungen der Londoner Konferenz müssen nach der Ansicht des Reichskanzlers möglichst rasch ausgeführt werden. Diese Auffassung haben wir immer geteilt. Das ist auch die einzige Haltung, die zum Abschluß des Friedens führen kann.

*

Die Deckungsfrage.

Ueber die Deckung der Kosten der neuen Wehrvorlagen hat am Sonntag auf der Konferenz der Organisationen des Hansa-Bundes von Ostpreußen in Königsberg der Geschäftsführer des Hansa-Bundes, Regierungsassessor Dr. Kleefeld, gesprochen.

Er forderte Garantien für eine sparsame kaufmännische Verwendung der Gelder und empfahl deshalb, bei den militärischen Materialverwaltungen und Intendanturen kaufmännisch vorgebildete Beiräte hinzuzuziehen. Inbezug auf den Wehrbeitrag müsse zunächst festgestellt werden, wie hoch das steuerbare Vermögen im Deutschen Reiche ist. Dieses sei nach den Berechnungen der Vorlage auf 200 Milliarden zu schätzen. Der Direktor der Deutschen Bank Herr v. Gwinner habe dies jedoch auf 300 Milliarden veranschlagt, während die Schätzungen anderer maßgeblicher Persönlichkeiten noch höher lauteten. Dr. Kleefeld wünscht, daß in dem Wehrbeitrag Sonderbelastungen vermieden würden und sowohl auf die für die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands so wichtigen Großbetriebe als auch auf den Mittelstand in Stadt und Land genügend Rücksicht genommen werde. Deshalb müsse im Interesse des schaffenden Mittelstandes das steuerfreie Minimum höher angesetzt werden und die Sonderbelastung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien fallen. Die Vorschläge zwecks Erhöhung der Matrikularbeiträge könnten nicht akzeptiert werden. Zu dem Vorschlage des Vermögenszuwachssteuergesetzes als einem Eventualgesetz bemerkte der Redner, daß man sich nach der Beurteilung, welche die dem Gesetze zugrunde liegenden Gedanken in der Denkschrift des preußischen Finanzministers gefunden hätten, darüber wundern müsse, daß dieses Gesetzes auf Sparsamkeit und Fleiß nochmals vorgebracht würde. Der Redner wies ferner darauf hin, daß im Interesse des städtischen und ländlichen Grundbesitzes der Zuschlag zur Grundwechselabgabe endlich beseitigt werden solle, und daß man auch ernstlich sich anschicken müsse, an eine Reform gewisse Bestimmungen des Zuwachssteuergesetzes zu gehen. Auch solle man endlich die Wünsche des Mittelstandes auf Beseitigung des lästigen Scheckstempels erfüllen. Die beabsichtigte Vereinheitlichung gewisser Stempel

Feuilleton.

Königin Marie Antoinette und die Mode.

Ein Blatt aus der Kulturgeschichte Frankreichs.

Wenn man den Ursachen nachspürt, die am Ausgang des 18. Jahrhunderts in Frankreich zur blutigsten aller Revolutionen, zum Sturze des Königtums und zur Herstellung einer vollkommen neuen politischen Ordnung führten, so wird man auch der Mode einen Platz unter ihnen anweisen müssen. Nicht als ob die Mode jenes Jahrhunderts, das man mit Recht das „galante Zeitalter" genannt hat, an sich staatsgefährlich und weniger harmlos als die Mode irgendeiner anderen geschichtlichen Periode gewesen wäre. Nein. Aber der ungeheure Aufwand, den Hof und Gesellschaft auch an dem Aeußeren, mit der Kleidung trieben, trug dazu bei, den Gegensatz zwischen ihnen und der Masse des Volkes zu vertiefen und den Haß zu erzeugen, der durch die Erstürmung der Bastille am 14. Juli 1789 zum erstenmal greifbare und schreckliche Gestalt gewann. Deshalb muß man ein illustrativ sehr hübsch ausgestattetes kleines Buch willkommen heißen, das jetzt erschienen ist und „Die Mode der galanten Zeit" heißt.*)

Betrachtet man die Mode des Rokoko von dem eben gekennzeichneten Standpunkte, so entsteht vor allen anderen die Frage, welchen Anteil an ihren Auswüchsen und Extravaganzen die Königin Marie Antoinette, Ludwigs XVI. Gemahlin, hatte. Welche Schuld ist ihr daran beizumessen, daß die leichtsinnigen Kavaliere und die zierlichen Damen ihres Hofes so unsinnige Summen für Schmuck und Spitzen, für Seide und Atlas, für Brokat und Stickereien vergeudeten?

Als Marie Antoinette, das jüngste aus der Kinderschar der großen Kaiserin Maria Theresia, an der französischen Grenze von ihrem neuen Hofstaat empfangen wurde, legte sie ihre deutschen Gewänder, sogar ihre Unterkleider ab. Dann wurde sie vom Kopf bis zu den Füßen mit französischen Erzeugnissen bekleidet. Dies sollte der Ausdruck dafür sein, daß sie von nun ab mit Leib und Seele Französin wäre. Anfangs war Marie Antoinette von großer Einfachheit, der Luxus wurde ihr durch die raffinierte Eleganz ihrer Umgebung gleichsam zur Pflicht gemacht. Später fand sie selbst großen Gefallen an kostbaren Toiletten. Sie wollte sich die Art ihres Anzuges nicht von Fremden aufdrängen lassen, sondern, ihrem eigenwilligen Charakter entsprechend, auch in dieser Beziehung ihre Persönlichkeit zum Ausdruck bringen. Die Huldigungen, die man ihrer Schönheit darbrachte, förderten ihre weibliche Eitelkeit. In der Tat war Marie Antoinette sehr schön. Nicht von hoher Gestalt, zeichnete sich ihr Wuchs doch durch vollendetes Ebenmaß aus. Horace Walpole, der sie auf einem Ball gesehen hatte, schrieb von ihr: „Man konnte nur Augen für Marie Antoinette haben. Hebe, Flora, Helena und die Grazien sind neben ihr nur jämmerliche Straßenmädchen. Mag sie stehen oder sitzen, sie ist die Statue der Schönheit selbst, und wenn sie sich bewegt, ist sie die Grazie in Person."

Allmählich wurde Marie Antoinette für die Mode tonangebend. Alles, was die Königin trug, wurde von den Damen des Hofes nachzuahmen versucht, und der Toilettenaufwand wuchs ins Unermeßliche. Unbesonnene Frauen stürzten ihre Männer und Väter in Schulden. Man wünschte sich dieselben Federn, dieselben Blumen, die die Königin mit solch unendlichem Reiz umgaben. Es entstanden darüber Familienzwistigkeiten und unglückliche Ehen, die häufig zu Scheidungen führten. Der jüngste Bruder des Königs, der ebenso elegante wie frivole Graf von Artois, war es, der die Veranlassung gab, daß eine Modefarbe den Namen „Cheveux de la Reine" erhielt, indem er die zarte Färbung eines Seidenstoffes, den man in seiner Gegenwart der Königin vorlegte, mit ihrem Haare verglich. Eine Musterlocke des hübschen, aschblonden Haares der Königin wurde nach Lyon und in andere große Fabriken geschickt, die die einem matten Gold ähnliche Farbe, die nun in den Webereien entstand, regierte ein ganzes Jahr lang die Mode. Die Königin hatte gewöhnlich im Winter ein Dutzend Alltagskleider, ein Dutzend Phantasiekleider und ein Dutzend großer Staatskleider. Doch muß man hierbei in Betracht ziehen, daß bei Neuanschaffungen alle einfachen Kleider den Kammerfrauen zufielen, während die Staats- und Gesellschaftskleider das Eigentum der Hofdamen wurden. Was auf der einen Seite vergeudet wurde, kam also einer anderen zugute. Marie Antoinette hielt daher den Aufwand, den sie trieb, geradezu für ihre Pflicht — oder beschönigte ihn wenigstens so vor sich selbst. Als ihr Bruder Josef II., der unter dem Namen eines „Grafen von Falkenstein" reiste, sich unangemeldet in Versailles einfand, begrüßte ihn die Königin in einer geradezu entzückenden Tracht. „Dieser Stoff muß doch sehr teuer sein", sagte Josef II. „Nein, mein Bruder", erwiderte die Königin, „denn durch ihn können viele Leute leben. Würde ich einfache Kleider wählen, so müßten zweihundert Geschäftsleute ihre Werkstätten schließen."

Die Kaiserin Maria Theresia sprach sich wiederholt mißbilligend über die Vorliebe ihrer Tochter für Putz und Tand aus; dennoch geht aus dem Briefwechsel zwischen beiden hervor, daß Marie Antoinette von ihrer Mutter auch um ihren Rat in Toilettenangelegenheiten gebeten wurde. Unberechtigt waren die Mahnungen Maria Theresias ganz gewiß nicht. Denn es wird berichtet, daß der Königin 400 000 Franken jährlich für ihre Kleidung ausgesetzt waren, daß aber trotzdem der König mehrere Male ihre Schulden aus seiner Privatkassette decken mußte. Es sollen auch Gelder aus Wohltätigkeitsstiftungen für diese Zwecke genommen worden sein, was unter dem Volke begreiflicherweise zu heftiger Entrüstung führte.

Marie Antoinette war keine Sklavin, sie war eine selbsttätige Schöpferin der Mode. Heute noch tragen die Fichüs ihren Namen, da sie diese anmutigen Schultertücher erfand. Die kleinen Schürzchen verdanken ebenfalls ihre Ent-

*) Die Mode der galanten Zeit. Eine Monographie von Ola Alsen. Preis: broschiert 3.50 M., gebunden 7.50 M. Felix Lehmann Verlag, Berlin W. 35.

MARCHIVUM

und Umwandlung dieser in Reichsabgaben bedeute eine formale Erleichterung. Die vorgeschlagenen Sätze seien aber viel zu hoch. Dies gelte besonders auch bei den Vorschlägen, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung betreffen. Gegen das Erbrecht des Staates walten begründete Bedenken ob; doch bestünde immerhin die Möglichkeit, durch eine testamentarische Erbfolge den Familienstandpunkt zu wahren.

Der Balkankrieg.

Europa gegen Serbien und Montenegro.

w. Belgrad, 8. April. In der ungarischen Presse herrscht die Ansicht, die auf ungenauen aus Albanien stammenden Nachrichten beruht, daß die serbische Regierung fortdauernd in neuen Transporten Truppenverstärkungen nach Skutari verschickt. Amtlicherseits wird versichert, daß diese Ansicht nicht richtig ist und daß seit dem 6. Februar, dem Tage, an dem Montenegro um serbische Hilfe bat, eine einzige Division in Zwischenräumen von Saloniki und Korinth nach San Giovanni di Medua geschafft wurde. Der erste Teil dieser Division kam mit dem gesamten Material am 1. April an der albanischen Küste an. Die Ueberfahrt dauerte 16 Tage. Die Verzögerung wurde dadurch verursacht, daß die griechischen Kriegsschiffe, die den Truppentransport wegen der „Hamidieh" begleiten mußten, die Yacht „Amphitrite", die den Leichnam des Königs Georg an Bord hatte, geleiteten. Daher trafen die Truppen verspätet ein. Sie bilden nur einen Teil der Streitkräfte, die Montenegro zur Verfügung gestellt worden sind. Es kann also von einer Verstärkung der Belagerungstruppen von Skutari keine Rede sein, denn die Truppen die dort jetzt eintreffen, gehören zu ein und derselben Division und bilden keine neuen Streitkräfte, sondern nur einen Teil der Montenegro zur Verfügung gestellten.

Politische Uebersicht.

* **Mannheim**, 8. April 1913.

Die vereinigten Arbeitgeberverbände.

Eine für die deutschen Arbeitgeber hochbedeutsame Gründung hat sich am 5. April in Berlin vollzogen. Die bisherigen Zentralorganisationen, nämlich die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände und der Verein Deutscher Arbeitgeberverbände haben sich zu einem neuen zentralen Verbande, der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, zusammengeschlossen. Mit dieser Zusammenlegung wird der Schlußstein in der Entwicklung der deutschen Arbeitgeberverbände gelegt. Die beiden zentralen Organisationen bestanden seit dem Jahre 1904 nebeneinander und hielten sich an Stärke ungefähr die Wage. Bisher waren sie durch einen Kartellvertrag verbunden, nunmehr ist an Stelle dessen eine völlige Vereinigung getreten. Dadurch werden die Abwehrbestrebungen der deutschen Arbeitgeberverbände auf eine einheitliche Grundlage gebracht.

Die Satzungen der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, die durch eingehende Vorverhandlungen festgesetzt waren, wurden in der gründenden Versammlung einstimmig angenommen. Es wurde beschlossen, die neue Vereinigung sofort in Wirksamkeit treten zu lassen. Es konstituierte sich deshalb am gleichen Tage der vorläufige Vorstand der neuen Vereinigung und wählte aus seiner Mitte zum ersten Vorsitzenden Fabrikbesitzer Garvens-Hannover und zum zweiten Vorsitzenden Landrat a. D. Rötger-Berlin. Die Geschäftsführung wurde an Syndikus Dr. Tänzler-Berlin übertragen.

Deutsches Reich.

— **Konferenz im Reichsversicherungsamt.** Wie schon angekündigt, wurde die Konferenz im Reichsversicherungsamt, über deren bisherigen Verlauf schon in der gestrigen Morgenausgabe berichtet wurde, am Samstag fortgesetzt. Zunächst wurde, wie wir der „Nordd. Allg. Ztg." entnehmen, die Frage erörtert, wann die Beiträge zu entrichten seien für Versicherte, die für mindestens ein Vierteljahr zur Arbeit angenommen sind. Einen weiteren wichtigen Beratungsgegenstand bildete die Frage, was die Versicherungsanstalten zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten tun könnten, die, wie von verschiedenen Seiten anerkannt wurde, eine nicht minder große Gefahr für die Volksgesundheit seien, wie die Lungentuberkulose. Das Ergebnis der Erörterungen faßte der Vorsitzende dahin zusammen, daß es erwünscht sei, wenn die Versicherungsanstalten sich noch mehr als bisher an dem Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten beteiligten. Gegen die Uebertragung der Ausstellung von Quittungskarten an die Krankenkassen wurden technische Bedenken geltend gemacht. Bezüglich der Entwertung der Beitragsmarken einigte man sich dahin, daß als Entwertungstag allgemein für jede Beitragswoche der Sonntag, nicht der Samstag, anzugeben sei. Der Vorsitzende schloß die Verhandlungen mit den Worten des Dankes an die Teilnehmer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Versicherungsträger und Aufsichtsbehörde bei der Durchführung der Versicherungsgesetzgebung auch fernerhin einmütig zusammenwirken werden. Der Königlich Sächsische Geheime Rat Weger dankte im Namen der Versammlung dem Reichsversicherungsamt und seinem Präsidenten.

— **Die sächsischen Konservativen und das Berliner Tageblatt.** Der Staatsanzeiger für Württemberg hatte mit der Firma Rudolf Mosse in Berlin, in deren Verlag bekanntlich das „Berliner Tageblatt" erscheint, einen Inseratenvertrag abgeschlossen. Gegen diese „Geschäftsverbindung" wenden sich die sächsischen Konservativen mit folgender Kundgebung:

„Den schärfsten Widerspruch fordert es heraus, daß der Staatsanzeiger eines deutschen Bundesstaates im „Berliner Tageblatt" annonciert und daß die alleinige Annahme von Inseraten für ihn ausgerechnet der Firma Rudolf Mosse übertragen worden ist, in deren Besitz sich auch das „Berliner Tageblatt" befindet. Unter den bürgerlichen Blättern Deutschlands, das sei zum tausendsten Male hier wiederholt, ist keins, das so bemüht ist, den monarchischen Gedanken zu schädigen, die Umsturzpartei der Sozialdemokratie zu fördern, das Ansehen des Deutschen Reiches im Auslande herabzusetzen, als ausgerechnet das „Berliner Tageblatt". Keines der Gefühle, die uns heilig sind, Königstum, Vaterlandsliebe, Religion findet im „Berliner Tageblatt" auch nur die mindeste Verteidigung, wohl aber werden diese unsere heiligsten Ideale dort in beinahe jeder Nummer mit der ätzenden Lauge des Spottes und Hohnes übergossen. Gewaltig wächst die Schar derer, die verlangen, daß überall da, wo der Staat das Recht dazu hat, das „Berliner Tageblatt" verboten werden möchte, daß es namentlich vom Verkauf auf den Staatsbahnhöfen ebenso ausgeschlossen werden soll, wie sozialdemokratische Zeitungen, der „Simplizissimus" und ähnliche Giftblüten moderner Journalistik. Und während den Besten unseres Volkes die Zornesader schwillt über das undeutsche Gebahren des „Berliner Tageblattes", gibt der „Staatsanzeiger für Württemberg" hin, und schließt mit dem Besitzer desselben „Berliner Tageblattes" einen Monopolvertrag für Inserate ab! Die württembergische Regierung annonciert in demselben Blatt, dessen undeutsche Bestrebungen zu einem öffentlichen Skandal geworden sind! Hoffentlich finden sich im württembergischen Landtage Männer, die ihrer Regierung unzweideutig zum Bewußtsein bringen, daß ein solches Verfahren in heutiger Zeit nicht nur unzulässig, sondern für ein monarchisches Staatswesen geradezu selbstmörderisch ist."

Die deutsche Jahrhundertfeier.

Ein deutsches Reiterleben vor 100 Jahren.

Von Professor Dr. Benno Imendörffer.

„Was blasen die Trompeten?
Husaren heraus!
Es reitet der Feldmarschall in fliegendem Saus!"

Wie Fanfarenton klingt es aus dem Buche, das ich eben aus der Hand lege. Und ein echter und rechter deutscher Reitersmann hat es auch geschrieben: Einer von denen, die 1813 mitgeritten sind mit dem alten prächtigen Feldmarschall Vorwärts „nach Frankreich hinein". „Wider Napoleon! Ein deutsches Reiterleben 1806—1815" nennt das lebensprühende Werk sein Herausgeber F. M. Kircheisen.*) Ja, das Leben und die Taten des Verfassers, ein Reiterleben, im Sattel gelebt, lernen wir so gründlich, so anschaulich kennen, daß wir es schier miterleben. Eines aber weiß uns der Herausgeber nicht zu nennen, und der Verfasser schweigt absichtlich darüber; und doch wäre es wissenswert genug: den Namen des Verfassers. Schade; es hätte sich wohl gelohnt, sich diesen Namen zu merken.

Es war eine ernste Zeit, in die hinein unser Unbekannter geboren wurde. Aber er paßte so recht zu ihr. Eiserne Zeiten brauchen eiserne Männer. Und ein Mann mit Nerven und Stahl scheint unser Held gewesen zu sein. Schon die Art und Weise, wie er in dieses Erdenleben eintrat, hat ihn sozusagen einer kriegerischen Laufbahn zubestimmt. Ich meine damit nicht den Umstand, daß schon der Vater preußischer Reiteroffizier gewesen ist, wie viele der Ahnen Jahrzehnte zurück. Wohl aber denke ich daran, wie der Vater, den Neugeborenen „hoch über den Kopf seines Pferdes haltend", ihn seinen jubelnden Husaren vorstellt mit den Worten: „Bursche, da seht Ihr meinen Jungen; ist das nicht ein derber Bengel, aus dem noch einmal ein tüchtiger Soldat für Se. Majestät unseren König werden kann!" Nein, er konnte nicht nur, er mußte schlechterdings ein Krieger werden, zu laut war es ihm an der Wiege gesungen worden. Freilich, der Vater erlebte es nicht mehr. Nur zu bald fiel er im ersten Koalitionskriege einer französischen Kugel zum Opfer.

Und so ist es denn halb ergreifend, halb ergötzlich zu lesen, wie der Knabe, da ihm bald auch die Mutter genommen wird, auf dem Gute des Großvaters aufwächst und eine Erziehung genießt, die schon mehr das Gegenteil einer Erziehung ist. Gleich hier zeigt sich die wundervolle Kraft des Charakterisierens, die überall, wo es nottut, dem Verfasser zu eigen ist. Der alte, grimme mecklenburgische Junker, der zögernd den Enkel aufnimmt und dann aber an dem wilden Knaben seine helle Freude hat, weil der altererbte kriegerische Geist in ihm lebendig ist. Eine Reihe anschaulichster Bilder vom Leben auf einem altmecklenburgischen Rittergute zieht an uns vorbei, bis der Jüngling mit des Großvaters sonderbarem Segen hinausziehet in die Welt, um als Fahnenjunker einzutreten in das Blüchersche Husarenregiment. Schon unterwegs legte er eine Probe seines Mutes und seiner Gewandtheit ab, indem er in Greifswald einen Haupthahn der raufluftigen Studentenschaft glatt weg abstitzt.

Das richtige Soldatenleben aber beginnt erst, als der junge Leutnant die Garnison Münster bezieht. Hier tritt der Mann in seinen Lebenskreis, der fortan sein treuester Gönner und das verehrte Vorbild in allen kriegerischen Tugenden für ihn werden soll, der damalige General und nachmalige Feldmarschall Blücher. Wer sich ein vollständiges, auf lebendiger Kenntnis beruhendes Bild von diesem außerordentlichen Manne machen will, dem das deutsche Volk so unendlich viel schuldet, der lese diese prächtigen Erinnerungen. Zunächst freilich sollte es den beiden kriegslustigen, die Ehre Preußens über alles liebenden Männern, dem Feldherrn und dem kleinen Leutnant, noch nicht gegönnt sein, dem gehaßten Erbfeinde an den Leib zu rücken. Zwar unser Held, der diesen Namen auch im kriegerischen Sinne vollauf verdient, konnte noch im Frieden anläßlich eines eigenartigen, zu Pferde ausgefochtenen Zweikampfes sein Schwert in welsches Blut tauchen, aber dann kam erst die tieftraurige Zeit der Niederwerfung Preußens durch den großen Korsen.

Unser Reitersmann ist überall dabei, wo es gilt, „wider Napoleon" zu streiten. Bei Jena erlebt er die tiefste Schmach der preußischen Waffen, aber er verzagt nicht. Noch viel Schweres ist ihm beschieden, aber nichts vermag sein Vertrauen auf den endlichen Sieg der guten Sache zu erschüttern. So wird er zum fahrenden Ritter, der überall erscheint, wo des Frankenkaisers Heere zu Felde stehen. Bald ist er in Rußland, dann nimmt er teil an Schills unglücklichem Zuge; von hier eilt er über England nach Spanien, wo er unter Wellington kämpft. Das Jahr 1812 ruft ihn abermals in russische Dienste, bis es ihm endlich vergönnt ist, als preußischer Rittmeister unter seinem geliebten Marschall Vorwärts mitzuhelfen an dem großen Werke der Befreiung Deutschlands. Die letzte Schlacht der napoleonischen Zeit macht auch der Kriegerlaufbahn des unermüdlichen Kämpfers ein Ende. Eine feindliche Kanonenkugel zerschmetterte dem erst Neunundzwanzigjährigen den rechten Arm und zwang ihn, sich fortan dem beschaulichen Leben eines Landjunkers zu weihen. In der Muße seines Alters, nachdem er mühselig mit der Linken schreiben gelernt hatte, brachte er seine Erinnerungen zu Papier.

Und wir wissen ihm Dank dafür. Kann man doch schwer ein Werk lesen, worin so ganz die gewaltige Zeit der ersten anderthalb Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts vor uns aufsteht. Kein Geschichtsschreiber späterer Tage vermag diese Darstellungen an Wahrheit zu erreichen, geschweige denn zu überbieten. Ueber dem Ganzen aber schwebt die echte Begeisterung glühenden Nationalgefühls und unbändigen Zornes über die Schmach des Vaterlandes. Die sittliche Bedeutung des Krieges tritt hier ganz ohne Absicht, aber umso überzeugender zutage. Wer dieses Buch mit warmem Empfinden liest, der wird fürwahr von weichlicher Friedensduselei geheilt sein. Wie eine erzgegossene Wahrheit tritt es uns entgegen: Des Deutschen Heil liegt in seinem Schwerte!

(Anmerkung der Redaktion: Seine nunmehr fünfte Auflage hat das Buch mit Recht verdient! Stellt ihm doch der vom Kunstwart und dem Dürerbunde gemeinsam herausgegebene recht kritische letzte Weihnachtskatalog das ehrenvolle Zeugnis aus: „Die Krone unter manchen neu herausgegebenen, zum Teil vergessenen Memoiren aus Napoleons Zeit gebührt unstreitig den lebensfrischen und packenden Aufzeichnungen eines ungenannten pommerschen Junkers und Blücherschen Husaren mit dem Titel: Wider Napoleon! Ein deutsches Reiterleben." Die Leiter von Volks- und Schulbibliotheken etc. seien auf das packende Erinnerungsbuch an die große Zeit vor 100 Jahren besonders hingewiesen.)

*) „Wider Napoleon! Ein deutsches Reiterleben 1806—1815." Neu herausgegeben von F. M. Kircheisen. Memoirenbibliothek. Stuttgart, Verlag Robert Lutz. 2 Bände. Preis brosch. 9 M., in Leinen 11 M., in Halbfranz 13 M.

Der König der Spieler „Baron von Korff" und Genossen vor Gericht.

8. Verhandlungstag.

sh. **Berlin**, 7. April.

(Von unserem Korrespondenten.)

Der heutige 8. Verhandlungstag in dem großen Spielerprozeß gegen Rudolf Stallmann alias Baron Korff-König brachte als interessantestes Moment in dem bisherigen Verlauf des Prozesses die

Vernehmung des bekannten Dezernenten für das Falschspielerwesen, Kriminalkommissar v. Meyerteuffel.

Der Zeuge hat bereits seit dem Jahre 1892 das Spielerdezernat beim Königlichen Polizeipräsidium inne. Auf Veranlassung des Vorsitzenden äußerte er sich zunächst über das Spiel rouge et noir, von dem er zum ersten Male im Jahre 1908 gehört habe. Weiter erklärt der Zeuge, daß ihn

---

stehung der Königin. Sie wurden kostbar und elegant ausgeführt, stießen jedoch bei einem Teil der Damen auf eine ausgesprochene Gegnerschaft. Man schreibt Marie Antoinette auch die Einführung der sogenannten englischen Kleider zu, die man bei schönem Wetter auf dem Morgenspaziergang mit einem langen Mantel aus dünnen weißen Leinen trug. Diese Kleider verkündeten zuerst das Nahen einer einfacheren Mode. Und als die Königin neunundzwanzig Jahre alt war, sagte sie eines Tages zu ihrer Modistin: „Im November werde ich dreißig Jahre alt, da muß ich meinen Anzug ändern, damit man mir nicht nachsagt, ich wolle jugendlicher erscheinen als ich bin. Ich werde die Formen meiner Kleider ändern und meinem ganzen Anzug einen ernsteren Charakter geben." Dabei war wohl auch der Einfluß der Malerin Madame Vigée-Lebrun, welche die Königin wiederholt malte, im Spiel.

Die Memoiren der Madame Campan berichten, daß der Geschmack der Königin in den letzten Regierungsjahren wirklich weniger prunkhaft wurde und daß sie außer bei den drei großen Hoffesten und den Festen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten Kleider aus Perkal oder weißer florentinischer Seide trug. Ihre Frisur verbarg sie unter einfachen Hüten und auch ihre Diamanten legte sie nur bei feierlichen Gelegenheiten an. Die Königin liebte es jetzt, sich wie eine Schäferin zu kleiden und sich, so oft es ging, in ländliche Stille zurückzuziehen. Aber diese Wandlung ihrer Gewohnheiten, ihre Vorliebe für bunten Kretonne und besonders für weißen, zarten Leinenstoff zog ihr neue Feinde zu. Da man früher die Königin wegen ihrer Verschwendung geschmäht, so entstand nun die Mär, daß sie den Leinenstoff deshalb in die Mode brächte, um die Erzeugnisse der Fabriken ihres Bruders in Holland beliebt zu machen.

Vorüber war die Begeisterung für jene Dinge der Mode, die der Königin Entstehung und Namen verdanken. Nicht lange währte es mehr, so trug man „Bastille-Häubchen" mit der Nationalkokarde und „Bürgerinnen-Mützchen" von antiker Schlichtheit. Das Totenglöcklein des galanten Zeitalters war erklungen. . . W.

Wiener Uraufführungen.

Wien, 7. April 1913.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Für ernste Stücke, namentlich wenn sie von einheimischen Autoren verfaßt sind, haben die Wiener Theaterdirektoren wenig übrig und die Bezeichnung Schauspiel ist selten auf den Zetteln zu lesen. Die Neue Wiener Bühne unternahm einen derartigen dankenswerten Versuch mit der Uraufführung des Schauspiels „Die Frau von vierzig Jahren" von Sil Vara, einem in London lebenden Wiener Autor. Bei diesem Titel denkt man unwillkürlich an den ähnlich betitelten Roman Balzacs und an das „Gefährliche Alter" der Karin Michaelis. Es handelt sich auch in dem Stücke um das Problem und die Tragik der reifen Frau, der noch einmal die Liebe in den Weg tritt, aber dieser heikle Konflikt ist hier ganz eigenartig gestaltet. Die vierzigjährige Frau dieses Stückes hat als junges Mädchen den geliebten Bräutigam durch den Tod verloren, sein uneheliches Kind zu sich genommen und den Knaben später in einem Pensionat erziehen lassen. Nun kehrt er als junger Mann zurück, das getreue Abbild seines Vaters und die Vierzigjährige vergißt den Altersunterschied und verliebt sich leidenschaftlich, in die Erinnerung und in seine Jugend. Aber es ist auch weibliche Jugend nachgewachsen und ein junges Mädchen nimmt ihr den jungen Mann mit unbekümmerter Selbstverständlichkeit und der Vierzigjährigen bleibt nur wehmütige Resignation und eine zweifache Erinnerung. Das wird sehr delikat durchgeführt, in einer fast trockenen Art und dabei sehr dramatisch lebendig und wirksam. Der Dialog zeigt Sorgfalt und stellenweise einen sehr hübschen diskreten Humor. Das Schauspiel interessierte sehr und wurde mit starkem Beifall aufgenommen, der dem Autor wiederholt rief.

Starken, ja geradezu begeisterten Beifall und stürmische Hervorrufe des Autors gabs auch gestern im Deutschen Volkstheater bei der Uraufführung des fünfaktigen Schauspiels „Vaterland" von Ferdinand Brenner. Auf den Galerien saßen sehr viele Gymnasiasten, denn dieser Autor ist im bürgerlichen Leben Mittelschulprofessor und sein Stück erinnert lebhaft an das Geschichtslehrbuch und manchmal sogar an das Lesebuch für die reifere männliche Jugend. Früher, da Brenner noch unter dem Pseudonym Franz Adamus eine Reihe von wirren explosiven Stücken, „Familie Wawroch", „Schmelz der Nibelunge" schrieb, hatte seine von Haus aus starke dramatische Begabung einen wesentlich echteren dichterischen Zug als in dieser historischen Schularbeit für das Theater. Die Tragik der Tiroler Bauernhelden des Jahres 1809 bleibt immer ein dankbarer dramatischer Stoff, aber heute läßt er sich wohl nicht mehr in rein äußerlicher rhetorisch pathetischer Weise gestalten. Der Held dieses Dramas ist Peter Siegmayr, der Thareswirt, der vor dem Kriegsgericht der Franzosen geflohen ist und sich selbst stellt, als man seinen greisen blinden Vater als Geisel gefangen nimmt und hinrichten will. Der Thareswirt könnte begnadigt werden, wenn er im Verhör etwas vorsichtiger antworten würde, aber er will sich nicht herauslügen, er will sterben, als ein Opfer für die Freiheit des Vaterlandes. Dieser Held mutet mehr eigensinnig als tragisch an und dadurch sieht man den Vorgängen etwas ungerührt gegenüber, obwohl der Autor kein bewährtes Theatermittel unversucht läßt, um zu rühren und zu erschüttern. Da gibts weichherzige edle Offiziere und lüsterne Scharfen, ohnmächtige Frauen, deren Tugend so standhaft ist wie der Trotz ihrer Männer, weinende Kinder, Trommelwirbel und prompte Gewehrsalven. Hie und da ein echter menschlicher Ansatz, ein starker Moment, eine gut gesehene Figur, im Ganzen ein tragisches Ausstattungsstück mit Opernallüren, mit blutrünstigen und sentimentalen Einlagen. Hoffentlich besinnt sich Ferdinand Brenner wieder seines Adamus und schreibt nächstens wieder ein echteres Stück, auf die Gefahr hin, daß ihm seine Gymnasiasten auf der Galerie minder begeistert zujubeln.

MARCHIVUM

nicht ein einziger Fall bekannt sei, wo unter ehrlichen u..d guten Spielern rouge et noir gespielt worden sei; es sei lediglich ein bei den internationalen Glückspielern übliches Spiel, genau so wie bei den Bauernfängern das „Kümmelblättchen", das sich von rouge et noir lediglich dadurch unterscheide, daß die Einsätze bei rouge et noir höher und das Milieu der Spieler ein anderes sei. An Intelligenz erfordere Kümmelblättchen zweifellos mehr. Dem Zeugen gelangten, wie er weiter ausführte, zwei Fälle von rouge et noir-Spiel zur Kenntnis und zwar der Fall des damaligen Leutnants Backhaus, in dem auch der dem Zeugen bis dahin nicht bekanntgewesene, in England bereits wegen Betrugs vorbestrafte Falschspieler Newton tätig war und der Fall des Leutnants v. Dippe. Stallmann hat bekanntlich bisher ganz entschieden bestritten, daß Newton wegen Falschspiels verurteilt oder auch nur angezeigt gewesen sei und auch der Zeuge vermag auf Grund seiner Aufzeichnungen eine Verurteilung Newtons nicht mit Sicherheit zu behaupten, er nehme es aber an. Um diese Frage endgültig einer Klärung zuzuführen, beabsichtigt Stallmann, wie Rechtsanwalt Bahn bemerkte, die Ladung Newtons zu veranlassen, wogegen der Staatsanwalt sich bereit erklärt, bei der deutschen Botschaft in London eine telegraphische Auskunft einzuholen.

Der Zeuge Kommissar v. Manteuffel bezeichnet im weiteren Verlauf seiner Ausführungen das rouge et noir überhaupt nicht als Spiel. Hinsichtlich der Affäre im Hotel Fürstenhof in Berlin, wo Stallmann nach einem Spiel mit sehr hohen Einsätzen die Karten zerrissen haben soll, bemerkt der Zeuge, daß durch dieses Zerreißen der Karten eine Fortsetzung des Spieles direkt unmöglich gemacht wurde und Leutnant v. Dippe, der bereits über 80 000 M. verloren hatte, auf diese Weise nicht mehr in der Lage war, seinen Verlust einzuholen. Für das im Gange befindliche Spiel genüge es, wenn nur ein paar Karten zerrissen seien. Der Fall, daß jemand am Schlusse des Spieles die Karten zerreiße, wie das Stallmann an jenem Abend getan habe, sei ihm bisher noch nicht vorgekommen. Die Berliner Kriminalpolizei verschaffe sich sofort, sobald sie von Spielerafféren Kenntnis erhalte, bei den einschlägigen Polizeibehörden die nötigen Unterlagen über die in Frage kommenden Spieler. Hinsichtlich Stallmanns sei ihr von Paris die Mitteilung zugegangen, daß er das

Haupt einer internationalen Falschspielerbande

sei, welch letztere auch im Verdacht stehe, zahlreiche Diebstähle in den Luxuszügen und in Hotels verübt zu haben. Auch der im Prozeß Bujes-Metternich vielfach genannte Maringer sei der Berliner Polizei wohlbekannt.

Hierauf gelangte der von Stallmann des öfteren angeführte Verkehr eines deutschen Prinzen und Thronfolgers in seinem (Stallmanns) Hause zur Besprechung. Auf die Frage des Staatsanwalts an den Zeugen v. Manteuffel, ob ihm bekannt sei, daß dieser deutsche Prinz der frühere Prinz von Sachsen-Weimar-Eisenach und mit dem

Grafen Ostheim

identisch sei, erwiderte der Zeuge, Graf Ostheim sei seit langer Zeit verdächtig, mit den Angeklagten unter einer Decke zu stecken. Wie v. Manteuffel weiter anführt, hat die Kriminalpolizei den Angeklagten Niemela gleichfalls als einen gefährlichen Falschspieler bezeichnet. — Es wurde dann eine kleine Spielpartie im Gerichtssaal inszeniert, an der sich neben den Angeklagten Stallmann und Kramer auch und zwar mit großer Geschicklichkeit der als öffentlicher Ankläger fungierende Staatsanwaltschaftsrat Weißmann beteiligte, während Frhr. v. Manteuffel seine kritischen Bemerkungen dazu machte. — Die Hoffnung, daß die Plädoyers in dem Prozeß bereits morgen ihren Anfang nehmen würden, erfüllte sich schließlich nicht, da am Schluß der heutigen Sitzung noch weitere Zeugenvernehmungen beantragt und beschlossen wurden.

Der Nieder-Modauer Bankkrach vor Gericht.

* Darmstadt, 7. April.

Heute früh wurde von Landgerichtsdirektor Dr. Nagel die Verhandlung des Nieder-Modauer Bankprozesses eröffnet. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Krug. Die ersten vier Tage der Verhandlung sind für die Vernehmung der Angeklagten vorgesehen. Infolgedessen sind die 87 Zeugen erst zum Freitag geladen. Die Angeklagten Adam und Isaak sind in der über ein Jahr dauernden Untersuchungshaft stark gealtert. Beck, der ca. ein halbes Jahr in Haft ist, sieht noch sehr gesund aus. Auch Ihrig macht trotz der Zuckerkrankheit einen ganz frischen Eindruck. Die Gesamtsumme der 284 gefälschten Wechsel, die teilweise in den Summen bis zu 65 000 Mark ausgestellt sind, beträgt ungefähr 8 Millionen Mark. Viele von ihnen sind allerdings immer wieder prolongiert.

Der Angeklagte Adam

gibt zunächst zu, daß er die Unterschriften der sämtlichen Wechsel gefälscht hat. Er ist seit 1887 Rechner des Spar- und Darlehensvereins. Anfangs hat er mit Kaufmann Theis-Darmstadt die Vermittelungsgeschäfte gemacht, sich aber dann getrennt, und ist mit dem Kaufmann Ernst Pallmann in Darmstadt in Verbindung getreten, der die Vermittelung der Hypothekengelder, Kaufschillinge usw. besorgte. Den ersten Wechsel hat der Angeklagte im Jahre 1902 auf Veranlassung des Pallmann ausgestellt, der der Bank 25 000 Mark besorgen wollte und dafür den Wechsel in Empfang nahm. Das Geld kam zunächst in die Kasse und dafür wurden die Wertpapiere aus der Kasse entnommen und an das Bankhaus Wolfsthal in Aschaffenburg in Depot gegeben, worauf Wolfsthal größere Kredite einräumte. Die ersten Wechsel hat auch der Bürgermeister Roßmann in Niedermodau, der Vorstandsmitglied der Kasse war, unterschrieben. Nachdem aber eines Tages wegen der Höhe der Beträge Roßmann nicht mehr unterschreiben wollte, hat Adam auf Veranlassung des Pallmann die Wechsel gefälscht, das heißt mit dem Namen Roßmann versehen.

Adam erklärte, daß er persönlich keinerlei Nutzen gehabt habe. Wie er angibt, geriet er mit der Zeit derart in die Hände des Pallmann, daß dieser ihm drohte, ihn anzuzeigen, wenn Adam ihm keinen Wechsel mehr unterschreiben wollte. In einem Falle sollten 22 000 M. gegen ein Depot von Adam ausbezahlt werden, die bei der Genossenschaftsbank einbezahlt werden sollten. Pallmann nahm aber das Geld in Empfang und gab es nicht wieder heraus. Er veranlaßte durch einen starken Einfluß den Adam, ihm immer wieder Wechselblankette zuzustellen. Ueber die ausgefertigten Wechsel hat Adam niemals Eintragungen in irgend ein Buch gemacht. Adam gibt an, daß sein Vermögen, das über 100 000 M. betrug, dadurch verloren ging, daß er häufig dem Pallmann bares Geld angeblich zum Einlösen der Wechsel aushändigte. Er weiß nicht mehr, in welcher Höhe er Pallmann bares Geld gegeben hat. Mit Isaak hatte der Angeklagte persönlich nichts zu tun. Pallmann hat regelmäßig den Vermittler gespielt. In einem Fall hat Adam bei der Hypothekengewährung auf den „Darmstädter Hof" auf dringendes Zureden eine Bürgschaft von ungefähr 90000 Mark unterschrieben, ohne daß die Kasse irgend etwas damit zu tun hatte, und die auch vollständig verloren gingen.

In mehreren anderen Fällen hat Adam in leichtfertiger Weise ohne irgend welchen Vorteil auf Zureden von Pallmann Büroschaftsscheine als Vertreter der Kasse unterschrieben, die zum größten Teil von der Kasse eingelöst werden mußten. Bei der Aufstellung der jährlichen Abrechnungen hat Adam die Grundlagen gegeben, während die Aufstellung selbst von einem Lehrer Adelberger, später von dem Rechner Beck gemacht wurde. In diesen Bilanzen waren regelmäßige Beträge von 2—300 000 Mark eingestellt, von denen Adam wußte, daß sie vollständig uneinbringlich waren. Adam selbst hat

niemals eine Bilanz aufgestellt.

Er erklärt, lt. „Frkf. G.-A.", daß er auch heute noch nicht in der Lage sei, eine Bilanz selbst aufzustellen. Er gibt weiter an, daß er um deswillen dem Vorstand und Aufsichtsrat keine Darlegungen der schlechten Verhältnisse machte, weil er befürchten mußte, schon damals mit dem Gesetz in Konflikt zu kommen.

Rechtsanwat Schödler, der Verteidiger des Isaak, setzt hier Zweifel in das Erinnerungsvermögen des Angeklagten Adam und regt an, diesen einer Prüfung zu unterziehen. Bei der nun folgenden Stichprobe konnte Adam nicht unterscheiden, ob es sich bei dem ihm vom Gericht überreichten Wechsel um die echte oder gefälschte Unterschrift seines Namens handelt. Der Angeklagte wird dann noch über seinen Bildungsgang vernommen. Dabei erfährt man, daß er bis zum 14. Lebensjahre die Volksschule besuchte und nach Erledigung einfacher Schreibarbeiten im Jahre 1887 zum Rechner ernannt wurde. Dann wird die Verhandlung nach 1 Uhr auf Dienstag vormittag vertagt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, 8. April 1913.

Vom Mannheimer Flugplatz.

Auf dem Flugplatz des hiesigen Vereins für Flugwesen wurden am vergangenen Sonntag, wie schon kurz gemeldet, von den hiesigen Piloten Senge und Klein mit Pippart-Noll-Eindecker, bezw. auf Eindecker eigener Konstruktion verschiedene wohlgelungene und sehr beachtenswerte Flüge ausgeführt. Während Senge vormittags zur Prüfung der Tragflächen-Einstellung und des Steigvermögens einige kürzere Flüge, u. a. einen solchen mit dem Konstrukteur Pippart als Passagier, ausgeführt hatte, startete er nachmittags 6 Uhr zu einem größeren Flug. Bei diesem zeigte der Apparat ein gutes Steigvermögen, indem er in knapp 4 Minuten eine Höhe von ca. 800 Meter erreichte. Es ist dies in Anbetracht des nur 70 P.S. starken Argusmotor eine hübsche Leistung. Senge steuerte das Flugzeug mit großer Ruhe und Sicherheit, trotzdem er es erst zum dritten Mal als Führer bestieg. Man kann sagen, daß der Pilot in dem Einfliegen neu konstruierter Maschinen eine wahre Virtuosität besitzt.

Der Flug, der sich bis weit über das Weichbild der Stadt hinaus ausdehnte, berührte die Orte Heddesheim, Viernheim, Waldhof und Feudenheim, welchen Weg der Apparat in weniger als 10 Minuten zurücklegte. Senge machte über diesen Orten eine zweite Runde, bei welcher er, wie von dem Flugplatz aus deutlich gesehen werden konnte, plötzlich in steilem Gleitflug bis auf ca. 50 Meter herabging, da er in der Höhe, trotz der Windstille, die auf dem Bebenweau herrschte, mit derartigen Böen zu kämpfen hatte, daß er verschiedentlich von seinem Sitze in die Höhe geschleudert worden ist. Bange Augenblicke waren es, die das rasche Fallen der Maschine bei allen Anwesenden hervorrief, doch bald sah man ihn am Horizont wieder auftauchen, nachdem er für einige Minuten den Blicken entrückt war. Die Gewißheit, daß dem wackeren Piloten nichts zugestoßen sein konnte, befreite wohl alle von einem berechtigt gewesenen Angstgefühl. Nach einem Flug von 15 Minuten landete Senge glatt, von dem Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Firma Pippart-Noll ist zu diesem unbestreitbarem Erfolg, sowie zur Wahl des Piloten Senge, — sie hatte in der Tat bis heute in der Wahl ihrer Flugzeugführer keine besonders glückliche Hand gehabt, — der es verstand, in kürzester Zeit schöne Erfolge mit einem Flugzeug zu erringen, an dessen Flugtüchtigkeit schon Mancher zu zweifeln begann, zu gratulieren. Die Flüge des Eindeckers haben es bewiesen, daß der Konstrukteur sich in seinen Berechnungen nicht getäuscht hat. Es dürfte nun nicht mehr daran zu zweifeln sein, daß auch höhere Instanzen ihr Interesse für unseren einheimischen Apparat bekunden.

In gleichem Maße wie Pippart-Noll konnte Herr Klein seine Bemühungen von Erfolg gekrönt sehen. Sein Flugzeug eigener Konstruktion, das sich durch leichtes Abfliegen besonders auszeichnet, hat am Sonntag endgültig alle noch bestehenden Zweifel zu beseitigen vermocht. Gelang es Klein doch außer einigen kleineren Probeflügen, einen Flug von 22 Minuten zu absolvieren. Willig gehorchte das Flugzeug jeder Steuerhandhabung und wenn es auch größere Höhen vermied, war der Flug doch ein Dokument für die Leistungsfähigkeit des Apparates. Die Runden um den Platz zeichneten sich durch Eleganz und Sicherheit aus, wofür das Publikum durch herzlichen Beifall und offensichtliche Begeisterung quittierte. Erhoffen wir, daß sowohl die Herren Pippart-Noll wie Herr Klein Erfolg an Erfolg reihen können, um auch bald Aussicht auf einen pekuniären Erfolg zu haben. „Per aspera ad astra!"

Der Verein für Flugwesen, dem der sportliche Dienst auf dem hiesigen Flugplatze obliegt, möchte die Gelegenheit nicht versäumen, eine Mahnung an das den Flugplatz besuchende Publikum zu richten. Es ist aus Gründen der öffentlichen Sicherheit dringend notwendig und durch Verordnung des Gr. Bezirksamtes bestimmt, daß der Flugplatz während des Fliegens von Menschen nicht betreten wird. Das Publikum wolle deshalb bei Besichtigung der Flüge den Platz selbst nicht betreten, sondern sich nur am Rande aufhalten und sich insbesondere den Anordnungen der auf dem Platze bediensteten Herren, welche durch rote Armbinden kenntlich sind, fügen, da ein Nichtbefolgen der getroffenen Anordnungen eine Bestrafung nach sich ziehen könnte. Als äußerliches Zeichen des beabsichtigten Fliegens wird auf dem Flugzeugschuppen eine rote Flagge hoch gezogen, welches Signal unbedingt eine Räumung des Platzes durch die Zuschauer in sich schließt. So lange diese Flagge nicht eingeholt wird, ist die Absicht des Fliegens noch nicht aufgegeben. Der Platz darf deshalb, auch wenn keine Maschine in der Luft ist, auf keinen Fall betreten werden. Es liegt also im eigensten Interesse eines jeden, sich in die Ordnung zu fügen. Wie der letzte Sonntag bewiesen hat, ist die Aufrechterhaltung der Absperrung sehr gut durchführbar. Der Verein will nicht dem Publikum den erhebenden Anblick eines Fluges durch die Absperrungsmaßnahmen nicht unmöglich machen, im Gegenteil, er wünscht, daß die Mannheimer Bevölkerung dem Fliegen Interesse entgegenbringt und daß das Interesse immer mehr wachgerufen wird, aber er muß auch darauf bestehen, daß die ihm von der Behörde auferlegte Verpflichtung der Absperrung respektiert wird. Vgt.

* **Vom Hofe.** Sonntag mittag reisten die Prinzessinnen Antonia und Sophie von Luxemburg wieder ab. Die Großherzoglichen Herrschaften begleiteten den Besuch zur Bahn. Die Großherzogin empfing abends den Königlich Belgischen Gesandten Baron Beyens. Anschließend fand zu Ehren des Gesandten eine Abendtafel statt, zu der verschiedene Einladungen ergangen sind.

* **Der 2. badische Schachkongreß,** verbunden mit Meisterschaftsturnier, findet Ende der Pfingstwoche am 17. und 18. Mai in Heidelberg statt.

* **Verbot des Verkaufs deutscher Generalstabskarten im Buchhandel.** Nach Beschluß des Kriegsministeriums dürfen Generalstabskarten von deutschen Gebieten mit eingezeichneten trigonometrischen Punkten im Buchhandel nicht mehr verkauft werden.

* **Der Liberale Arbeiterverein Mannheim** hielt dieser Tage in der „Stadt Lück" eine Mitgliederversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Bibbach, gab er bekannt, daß der Verein sei-

---

In der Volksbühne gab es außer einer kleinen Krise, die den Austritt des Begründers Stefan Großmann zur Folge hatte, die deutsche Uraufführung der Komödie „Die Modistin" von Eugen Heltai, einem bekannten ungarischen Journalisten und Uebersetzer. Als Dramatiker ist er minder raffiniert als seine erfolgreichen Landsleute, aber er hat einen sehr liebenswürdigen melancholisch humoristischen Ton, der manchmal beinahe wienerisch anmutet. Die Komödie besteht in dem Ferientraum der berühmten Schauspielerin, die sich nach ihren bescheidenen Anfängen zurücksehnt, dem kleinen Modistinnenladen, hierher für ein paar Wochen zurückkehrt und es versucht, noch einmal so anspruchslos jung und glücklich zu sein. Bis sie aus diesem Ferientraum erwacht und die Komödie des Theaters, der großen Welt, der Erfolge und der Liebe weiterspielen muß. Drei Akte, die sehr graziös vorüberziehen, in deren Dialog ein angenehmer Geist und Witz funkelt und die, sehr hübsch gespielt, sehr gefielen und in einem mondäneren Theater wahrscheinlich noch mehr Erfolg hätten.

Ludwig Hirschfeld.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Konzertnotiz.

Die „Liedertafel" Weinheim veranstaltet am Sonntag, den 13. April, abends 8 Uhr, im Saale des Hotels „Prinz Wilhelm" ein Konzert unter Mitwirkung von Frl. Else Wickler-Mannheim (Sopran) und Herrn Hans Kuhn-Mannheim (Violine). Die musikalische Leitung liegt in den Händen des Herrn Kuhn, die Klavierbegleitung hat Herr A. Guggenbühler-Mannheim übernommen.

Verteilung des Soemmering-Preises.

Aus Frankfurt a. M. berichtet uns ein Privat-Telegramm: Der alle vier Jahre von der Senkenberg Naturforschenden Gesellschaft zur Verteilung kommende Soemmeringpreis für ausgezeichnete wissenschaftliche Leistungen wurde heute in einer Festversammlung dem Professor Correl-Berlin zuerkannt. Professor Correl hat eine Arbeit über Vererbungslehre und Vererbungstheorie geliefert. Der von dem bekannten Erfinder des elektrischen Telegraphen Soemmering 1828 gestiftete Preis besteht in 500 Gulden und einer goldenen Medaille.

Ein schwedisches Musikfest in Stuttgart.

Aus Stuttgart wird uns berichtet: In den Tagen vom 20.—23. Juni wird hier ein schwedisches Musikfest abgehalten, bei dem die hervorragendsten schwedischen Künstler mitwirken werden. Das Musikfest beginnt am Freitag, den 20. Juni mit einer schwedischen Oper im Hoftheater; am folgenden Tag ist Konzert, bei welchem 60 schwedische Studenten a Capella singen; am Sonntag, den 22. Juni findet vormittags ein Kammermusikkonzert und nachmittags eine Orchesteraufführung statt und am 23. Juni ist dann nochmals ein Orchesterkonzert.

Die erste englische Nachdichtung des „Ringes".

Zum ersten Mal wird nun den britischen Verehrern Richard Wagners, die der deutschen Sprache nicht mächtig sind, die Gelegenheit geboten werden, sich mit den dichterischen Schönheiten des Wagnerschen Musikdramas bekannt zu machen. Nauble Fynes hat nämlich eine „englische Umdichtung" des „Ringes des Nibelungen" von Richard Wagner vollendet, in der er die Texte der Tetralogie in Blankversen wiedergibt. Gelegentlich sind rein lyrische Gedichtformen für die Uebertragung verwendet. Während die bisherigen Uebersetzungen des Werkes das Original nur dem Buchstaben nach getreu wiedergaben und mehr auf die Bedürfnisse der Sänger als der Leser Rücksicht nahmen, sollen in dieser Nachdichtung der geistige Gehalt und die dichterische Schönheit zur vollen Geltung kommen.

Wieder ein neuer Velasquez entdeckt.

Kaum eine Woche ist verstrichen seit der Wiederentdeckung eines großen Frühwerkes von Velasquez, der „Verkündigung der Hirten", die in London zweifelsfrei identifiziert werden konnte. Nun berichtet der „Observer" von der Auffindung eines zweiten Velasquez, der nach der ersten Prüfung des Sachverständigen ebenfalls als ein bemerkenswertes schönes Frühwerk des großen Meisters angesehen werden muß. Das Gemälde ist erst vor kurzem nach London überführt worden; es befand sich seit 100 Jahren in einem schwedischen Landhause, dessen Besitzer von dem Werte des Kunstwerkes keine Ahnung hatte. Es scheint, daß das Gemälde mit den Besitztümern der Familie Bernadotte in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts, bei der Thronbesteigung Bernadottes nach Schweden gekommen ist. Das Werk zeigt die liegende lebensgroße Gestalt eines unbekleideten Mannes, und die Haltung der Figur scheint den Titel, den die Besitzer des Gemälde gaben, zu rechtfertigen; man nannte das Stück den „sterbenden Gladiator". Der spanische Ursprung des Bildes ist unzweifelhaft. Es scheint, daß vor 50 oder 60 Jahren, seit der Zeit, da das Bild nicht mehr gefirnißt wurde, einige leichte Retouchen vorgenommen worden sind. Die Pinselführung und die meisterhafte Behandlung und Modellierung des Aktes machen dieses Frühwerk zu einem würdigen Gegenstück der „Rokeby Venus". Die Sachverständigen, die das Bild besichtigten und untersuchten, erklären es für einen zweifellos echten Velasquez. Durch die Haltung, die Velasquez dem „Gladiator" gegeben hat, füllt die Darstellung mit starken Verkürzungen die Leinwand fast vollständig aus. Gegenwärtig befindet sich das Bild in dem Atelier eines bekannten Londoner Künstlers, aber binnen kurzem wird es der öffentlichen Besichtigung durch das Publikum zugänglich gemacht werden.

Der Kinematograph im Musterkoffer.

Eine neuartige Verwendung hat, wie uns geschrieben wird, der Kinematograph jetzt in Amerika gefunden. Große Firmen, Maschinenbaugesellschaften u. Fabrikanten anderer Erzeugnisse, die der Geschäftsreisende nicht mit auf die Reise

tens des Generalsekretariats Karlsruhe eingeladen wurde, an der demnächst stattfindenden Arbeiterkonferenz teilzunehmen und die Vertreter hierzu zu benennen. Sodann wurde eine weitere Einladung verlesen und zwar vom liberalen Arbeiterverein Ludwigshafen zu dessen Kreisverbandstagung am 6. April a. c. in Ludwigshafen. Zur Tagesordnung übergehend, wurde dann eine interne Vereinsangelegenheit, dank der Opferfreudigkeit der Mitglieder und der Liebe zu unserer Sache verhältnismäßig rasch erledigt. Nunmehr hielt Herr Hauptlehrer Rümmele einen sehr interessanten Vortrag über die Reichsversicherungsordnung, hierbei in einer mehr als einstündigen Rede alles wünschenswerte erklärend. Redner verbreitete sich hauptsächlich über die Kranken-, Unfall-, Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversicherung, seine Ausführungen an Hand von Beispielen erläuternd. Ganz besondere Aufmerksamkeit wurde ihm geschenkt, als er die Art und Weise der Berechnungen in den einzelnen Versicherungen bekannt gab. Daß sich an diesen hochinteressanten Vortrag eine recht lebhafte Diskussion schloß, war selbstverständlich und gab Redner auch hier auf einzelne Anfragen deutliche Auskunft. Nachdem der erste Vorsitzende, Herrn Rümmele noch den herzlichsten Dank des Vereins ausgesprochen hatte, wurde die interessante Versammlung gegen ½12 Uhr geschlossen.

* **Medizinalkasse der katholischen Vereine.** Gesundheit ist der Menschen höchstes Gut. Nur der weiß dieses Gut nach Gebühr zu schätzen und die Wahrheit des Spruches voll zu erfassen, der, von langer, schwerer Krankheit genesen, neuen Lebensmut und Tatendrang seine Adern durchströmen fühlt. Gegen Krankheit ist eben niemand gefeit. Da muß sich jedem Einsichtigen der Wert der Krankenversicherung geradezu aufdrängen. Deshalb möchten wir damit diejenigen, welche noch nicht versichert sind, auf den freien Eintritt obiger Kasse im Monat April aufmerksam machen.

* **Die Jugendwehr-Vereine Ludwigshafen und Mannheim** unternahmen am Sonntag einen Uebungsmarsch nach Speyer. Die Vereine langten am Nachmittag auf dem Pontonier-Uebungsplatz an, woselbst feldmäßig abgekocht wurde. Auch Offiziere der Garnison und der Speyerer Verein fanden sich auf dem Uebungsplatz ein. Um halb 6 Uhr erfolgte die Rückkehr. Unter Trommelschlag und Pfeifenklang marschierte die muntere frische Jugendschar durch die Stadt zum Bahnhof, von wo aus die Heimfahrt erfolgte.

Vereinsnachrichten.

* **Kirchlich-positive Vereinigung.** Auf die am Mittwoch, den 9. April, abends ½9 Uhr, im großen Saale des Prinz Berthold (christl. Hospiz), U 3, 23, stattfindenden Monatsversammlung mit Vortrag sei an dieser Stelle hingewiesen. (Näheres im heutigen Inserat.)

* **Der Gesangverein Arion (Zinnmann'scher Männerchor)** veranstaltete am Samstag im Saale des Bernhardushofes eine Abendunterhaltung mit Tanz. Das reichhaltige Programm enthielt schöne Chöre, wie „Die beiden Särge" v. Hegar, „Sonntag ist's" v. Weidt, „Rheinweinlied" v. Zöllner etc. Der Chorkörper, welcher etwa 60 Mann stark ist, steht unter der umsichtigen und temperamentvollen Leitung des Herrn Emil Landhäußer. Schon im Eingangschor „Sonntag ist's" legte der Chor Zeugnis eines fleißigen Studiums ab. Auch die gefährlichen Klippen des Hegar'schen Chores „Die beiden Särge" wurden mit Glanz genommen. Der Chor „Mein Schätzelein", eine Komposition des Dirigenten, mußte da capo gegeben werden. Mächtig entfalteten sich die Stimmen im Schlußchor, der einen gewaltigen Beifall erzielte. Die Solistin, Frau Mia Camp v. Touffaine besitzt einen schönen, ansprechenden Sopran, der in der Cavatine „Robert der Teufel", „Hochzeitslied im Maien" v. Othegraven voll zur Geltung kam. Den Beifall quittierte die Sängerin mit zwei Zugaben. Der Präsident des Vereins, Herr Franz, sang mit prächtiger Baritonstimme zwei Kompositionen des Dirigenten, „Blücher 1813" und „Schlummerliedchen" und erzielte einen sehr starken Erfolg. Das Vereinsquartett der Herren Günther, Bischof, Wideka, Herold und Sommer sang zwei humoristische Kompositionen des Dirigenten auch mit großem Beifall. Den Schluß des Programms bildete ein Theaterstück, in welchem die Damen Tründle und Weribes und die Herren Becker, Haas etc. sich sehr auszeichneten. Vereinsmitglied Haas spielte unter Klavierbegleitung des Frl. Reinhardt zwei Violinsoli: Troubadour-Fantasie und Intermezzo aus „Cavalleria rusticana", die von weit vorgeschrittenem Studium und guter musikalischer Auffassung Zeugnis gaben. Ein Tanz hielt die Anwesenden bis zum Morgengrauen fröhlich beisammen.

Vergnügungen.

* **Die heutige Premiere der U.-T.-Lichtspiele,** P 6, 23—24, bringt als neueste Sensation das zweiaktige Sensationsdrama „Des Pfarrers Töchterlein", ein Mädchenschicksal, in welchem die beliebte deutsche Kinotragödin „Henny Porten" in glänzendster Weise die Hauptrolle spielt. Dieses Bild, dessen Handlung in feinsinniger Weise aufgebaut ist, dürfte wieder großen Beifall finden. Der Film „Mensch und Raubtier" (Tollkühne Lassojagden im afrikanischen Urwald) bleibt noch bis zum Freitag auf dem Spielplan, während die Humoresken, Naturaufnahmen und die Union-Woche ebenfalls vollständig neu sind. Wie uns die Direktion der U.-T.-Lichtspiele bekannt gibt, findet morgen Mittwoch von 3—5 Uhr eine große Jugend-Vorstellung statt, zu welcher ebenfalls der Film „Mensch und Raubtier" gezeigt wird.

* **Palast-Lichtspiele,** J 1, 6, Breitestraße. Die Direktion, die keine Kosten scheut, um dem Publikum stets das Neueste und Beste zu bieten, berichtet, daß heute Premiere des dritten nordischen Monopol-Kunstfilms „Die Stimme des Gewissens", einer spannenden Detektiv-Tragödie in 3 Akten mit dem beliebten Darsteller W. Psylander in der Hauptrolle, stattfindet. Als zweiter Schlager folgt der Kunstfilm 1. Ranges „Lebenslügen", ein ergreifendes Lebensbild in 2 Akten. Außerdem enthält der Elite-Spielplan ein Drama aus dem Amerikanischen: „Geld allein macht nicht glücklich", sowie zwei köstliche Humoresken und interessante Naturaufnahmen.

* **Konzert im Wiener Café „Friedrichsbau".** Der rührige und allgemein beliebte Inhaber des Wiener Café „Friedrichsbau", Lit. J 1 Nr. 3 (Breitestraße), Herr Rudolf Kritsch, hat am 1. ds. Mts. in seinen vornehm ausgestatteten Lokalitäten tägliche Künstlerkonzerte eingeführt, die überraschend schnell die Gunst des Publikums gefunden haben. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß es Herrn Kritsch gelungen ist, mit der Kapelle Mutschke ein Orchester zu engagieren, das bis jetzt nur in erstklassigen Etablissements — zuletzt längere Zeit in dem vornehmen Lokal „Groß-Düsseldorf" in Düsseldorf — konzertierte. Das Zusammenspiel ist tadellos und der Dirigent, Herr Mutschke, der selbst ein ausgezeichneter Violinist ist, versteht es, heitere wie klassische Musik recht ausdrucksvoll und feinfühlig mit seinem Orchester zu Gehör zu bringen. Die Konzerte beginnen jeweils abends um 8 Uhr mit Ausnahme des Samstags und des Sonntags, an welchen Tagen der Anfang auf) bezw. 4 Uhr nachm. festgesetzt ist.

Aus dem Großherzogtum.

* Altensteig (württ. Schwarzw.), 8. April. Gestern nachmittag brach in einer von vier Familien bewohnten sogenannten alten Kaserne Feuer aus, das durch zündelnde Kinder verursacht sein soll. Das Feuer griff so rasch um sich, daß nichts mehr gerettet werden konnte. Eine alte, lahme Frau, die bei einer in dem Hause wohnenden Familie in Pflege war, konnte nicht mehr das Freie erreichen und kam in den Flammen um. Auch der Hausbesitzer Karl Tafel ist bei dem Versuch, noch etwas zu retten, verbrannt. Zwei Personen erlitten schwere Brandwunden; eine von ihnen schwebt in höchster Lebensgefahr. Nach kurzer Zeit hatten auch die beiden Häuser des Schuhmachers Birkle und des Glasers Lutz Feuer gefangen. Das erstere brannte bis auf den Grund nieder, während das andere zum Teil noch gerettet werden konnte. Durch die große Hitze hatten in dem verhältnismäßig eng gebauten Viertel noch sechs weitere Häuser Feuer gefangen und auch das Stadtpfarrhaus war in Gefahr. Der Schaden ist bedeutend.

):(Freiburg i. Brg., 7. April. In der unteren Wiehre hat sich am Samstag nachmittag ein 34 Jahre alter lediger Kaufmann infolge mißlicher Verhältnisse mit Karbolsäure vergiftet.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

§ Lambrecht, 6. April. Die Schutzhütte auf dem Lambertskreuz wurde durch einen massiven Anbau erweitert, nachdem der starke Besuch dazu nötigte. Am Himmelfahrtstage (1. Mai) soll nunmehr die Einweihung in feierlicher Weise vor sich gehen und die Hütte den Namen „Wilhelmsruhe" erhalten.

p. Erlenbach (b. Kaiserslautern), 7. April. Auf dem Heimweg vom Wiesentalerhof nach Erlenbach stürzten in der Nacht zum Sonntag der Landwirt Johann Herbach von hier und seine Tochter in einem Steinbruche ab. Beide wurden schwer verletzt. Herbach erlitt verschiedene Rippenbrüche, das Mädchen einen Oberschenkelbruch.

Gerichtszeitung.

* Bamberg, 7. April. Das Reichsgericht hat das Urteil des Landgerichts Bamberg vom 10. Februar l. J., wonach der Bankier Adam Paul und sein Kommis Joseph Salb in Bamberg wegen Betrugs zu 3½ bezw. 2½ Jahren Gefängnis verurteilt worden waren, samt den tatsächlichen Feststellungen aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz verwiesen. Das Reichsgericht hat angenommen, daß die Vermögensschädigungen und die Absicht der Vermögensschädigung nicht nachgewiesen erscheine.

(:) Mosbach, 7. April. Von der hiesigen Strafkammer wurden der Bäcker Jakob Wachtel und der Taglöhner Jakob Reusch, beide von Mannheim, wegen schweren Diebstahls und Diebstahlsversuchs im wiederholten Rückfall zu je 5 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren verurteilt. Zugleich wurde auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Die Wehrvorlage im Reichstage.

Die Rede Bassermanns.

⊡ Berlin, 8. April.
(Von unserer Berliner Redaktion.)

Der Reichstag nahm die Beratungen der Wehrvorlage heute pünktlich 1 Uhr wieder auf. Der Zudrang zu den Tribünen ist freilich weit geringer als gestern. Auch das Haus, sowie die Bundesratsestrade sind nicht mehr so gut besetzt, wie gestern. In der großen Hofloge wohnt den Verhandlungen der Fürst zu Schaumburg-Lippe bei. Der Reichskanzler hat wieder am Tische des Bundesrates Platz genommen, neben ihm die für die Vorlage verantwortlichen und an ihr interessierten Ressortchefs.

Bassermann

beginnt den Reigen der Redner, unter Anerkennung der gestrigen Kanzlerrede, die vom Gefühl des Ernstes und der Schwere der politischen Lage getragen gewesen sei, und unter Zustimmung zu dem Vertrauen, das der Kanzler zu unserer Nation und zu unserem Heere für den Fall eines Krieges ausgesprochen hat. Der nationalliberale Fraktionschef erörtert die Frage, ob in der Tat die internationale Lage so geworden sei, daß es notwendig ist, den letzten Mann einzustellen und die

allgemeine Wehrpflicht nunmehr völlig durchzuführen.

Er bejahte diese Frage. In doppelter Hinsicht: einmal müsse sich Deutschland die nötige Ellenbogenfreiheit verschaffen und auch dafür Sorge tragen, daß es im Rate der Völker gehört wird. Zum anderen habe sich die politische Lage für Deutschland in der Tat zusehends verschlechtert. Bassermann begnügt sich nicht damit, diese Verschlechterung der Lage einfach aus den Ergebnissen des Balkankrieges herzuleiten. Er geht weiter zurück und beleuchtet dabei in bemerkenswerten Ausführungen die politische Entwicklung seit der Bismarckschen Periode überhaupt.

Er zeigt, wie die Annäherung zwischen Frankreich und Rußland erfolgte und wie sich gleichzeitig die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland verschlechterten, wie sich aber auch Deutschlands Beziehungen zu England zuspitzten infolge der unbequemen Konkurrenz, welche Deutschlands mächtig aufblühende Industrie dem britischen Inselreiche auf dem Weltmarkte zu machen begann. Zu diesen Verstimmungen und Verschlechterungen unserer auswärtigen Beziehungen sei dann noch die

Aenderung der Kräfteverteilung auf dem Balkan

hinzugetreten. Das Schicksal der Türkei habe sich erfüllt. Die Versuche Enver Beys und Mahmud Schefket Paschas, zu retten, was noch zu retten war, seien mißglückt. An die Stelle der europäischen Türkei seien anspruchsvolle slawische Völker getreten.

Die Bedeutung dieser

veränderten Situation auf dem Balkan

erblickt Bassermann nicht so sehr in Hinsicht auf die eigentlichen deutschen Interessen, als vielmehr in Hinsicht auf unsere Stellung zu dem uns befreundeten Oesterreich-Ungarn. Deutschland werde aber indirekt durch das neue Ausmaß der Kräfte auf dem Balkan stark betroffen. Nicht nur Oesterreich-Ungarn müsse einen Teil seiner Kräfte nach dem Süden konzentrieren, auch aus dem Fortbestande Konstantinopels, aus dem Bestehen eines unabhängigen Albaniens könne sich

neuer Konfliktsstoff

entwickeln. Dabei sei nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern auch Italien interessiert und dieses sei durch die Besetzung von Tripolis für uns als Bundesgenosse nicht stärker geworden. Italien müsse überdies als Mittelmeerstaat heute weit mehr Rücksicht auf Frankreich und England nehmen, als das schon vor der Eroberung Tripolitaniens der Fall gewesen ist.

Zur Besprechung unseres

Verhältnisses zu Rußland und Frankreich

übergehend, begrüßt Bassermann mit dem Reichskanzler unsere guten Beziehungen zu dem offiziellen Rußland. Aber mit Recht fragt er, wie l(a)nge kann das Regiment dieses Ministeriums dauern? Auch hält er das

Vordringen des Panslawismus

für bedrohlich und rechtfertigt in diesem Zusammenhang unsere Heeresverstärkungen im Osten. Darin liege durchaus keine Angriffspolitik. Der Abg. Haase schob gestern die panslawistische und chauvinistische Gefahr in Rußland und Frankreich als nichtssagend beiseite. Bassermann verweist demgegenüber auf die bezeichnende Tatsache, daß das französische Militärorgan „La France militaire" und andere sonst ruhige Blätter eine

schlimme Deutschenhetze

betreiben. Diesen Treibereien hält der Redner die Friedenspolitik Deutschlands gegenüber, das niemals daran gedacht habe, mit Frankreich einen Krieg zu beginnen, um Eroberungen zu machen. Bassermann stellt alle die bedenklichen Symptome der verhetzten Volksstimmung in Frankreich zusammen. Er zeigt, daß auch unsere Hoffnung, die französische Stimmung werde sich durch die Preisgabe von Marokko und den Eintausch gegen den Kongo beruhigen, sich nicht erfüllt hat. Auch den sozialistischen Vorwurf, daß Deutschland Frankreich zur Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit getrieben habe, vermag Bassermann durch die einfache Wiedergabe der gegenteiligen Tatsache wirkungsvoll zu entkräftigen.

Die Verschlechterung der internationalen Lage führt der nationalliberale Führer in erster Linie aber zurück auf

den Imperialismus,

den er nicht definiert als den Ehrgeiz von Herrschern, ihre Gebiete zu erweitern, als vielmehr als das Streben der Nationen zu überseeischer Betätigung infolge der starken Bevölkerungszunahme. Dieser imperialistische Zug schaffe aber neue Reibungsflächen zwischen den Staaten und zwinge zur Schaffung großer Schlachtflotten und Heere. Die Notwendigkeit einer solchen Politik werde aber immer mehr anerkannt, selbst in den Reihen der Sozialdemokratie, wenn das freilich vorerst auch in den Sozialistischen Monatsheften zum Ausdruck gelange.

Eingehend mit trefflichen Worten beleuchtet der Redner hierauf unser

Verhältnis zu Oesterreich-Ungarn,

das er gegen den Vorwurf der Prestigepolitik energisch in Schutz nimmt. Der große Fehler Oesterreichs sei die Preisgabe des Sandschaks gewesen. Wenn Oesterreich heute verlange, daß Serbien keinen Hafen am Mittelmeer erhalte, so tue es dies in der richtigen Erkenntnis, daß serbische Häfen auch russische Häfen wären, und auch die Forderung, daß Skutari nicht von Montenegro besetzt werden dürfe, sei im Interesse Oesterreichs durchaus verständlich und berechtigt. Indem Bassermann an die Bismarckische Politik erinnert, betont er, daß unsere Bündnistreue zu Oesterreich sich durchaus in den Richtlinien jener Politik bewege. Auch den anderen in der Kommission erhobenen Vorwurf, daß die österreichische Energie durch die deutsche Politik gelähmt worden sei, entkräftigt der Redner unter Hinweis auf unsere wirksame Unterstützung der Oesterreichischen Demonstration vor Montenegro.

Die

Besserung der Beziehungen zu England

begrüßt der Sprecher der Nationalliberalen mit Freude. Wenn England in den langwierigen Balkanverhandlungen die Erkenntnis gewonnen hat, daß die deutsche Politik richtig orientiert war und daß Deutschland nicht daran denke, aus dem Balkankriege einen Weltbrand zu entfachen, sondern mit England für den Weltfrieden zu sorgen, so sei das eine gesunde und richtige Unterlage für diese Besserung. Niemand in Deutschland denke daran, Englands Weltstellung und seine Seegeltung anzutasten. Das liege auch den deutschen Flottenrüstungen gänzlich fern.

---

nehmen, also den Kunden nicht im Betriebe vorführen kann, geben ihren Vertretern neuerdings einen kleinen Kinematographen mit, der die Reisenden in den Stand setzt, den Interessenten die Erzeugnisse ihrer Firma in voller Anschaulichkeit im großen Betriebe vorzuführen. Der Reisende hat alles für die Vorführung Nötige bei sich und kann in jedem Kontor seinen ambulanten Kinematographen mit ein paar Handgriffen in Betrieb setzen. Die Erfolge dieser neuen Errungenschaft sollen sehr gute sein, da die Kauflust der Interessenten durch die ihnen gegebene Möglichkeit, sich gewissermaßen praktisch über das Angebotene zu unterrichten, sehr gesteigert wird.

Kleine Mitteilungen.

Hofkapellmeister Prof. Kaehler aus Schwerin erzielte in einem Wagner-Konzert in Paris einen großen Erfolg. Besonders wurden die Beiträge aus der „Götterdämmerung" bejubelt.

Professor Dr. Wreden, der den kleinen Thronfolger von Rußland so erfolgreich behandelt hat, wurde, wie der Berliner L.-A. sich telegraphieren läßt, zum Ehrenleibchirurgen des Zarenhofes ernannt. Die Besserung im Befinden des Thronfolgers macht rasche Fortschritte. Das verletzte Bein dürfte bald wieder zwanglos gebrauchsfähig sein.

Hans Haudtmann hat ein neues, abendfüllendes Lustspiel „Das Fräulein vom Globus" beendet. Das neue Schauspielhaus in Königsberg hat die Uraufführung erworben, die noch in dieser Saison stattfindet.

*

Hochschule für Musik in Mannheim.

Eine junge, durch Herrn Willy Rehberg ausgebildete Pianistin, Fräulein Grete Kallmeyer, wird am Donnerstag, den 10. ds. im Konzertsaal der Hochschule für Musik (L 2, 9a) einen eigenen Klavierabend geben. Fräulein Kallmeyer, die seit kurzem als Lehrerin an der Anstalt wirkt, wird u. a. vortragen die Sonaten op. 81 von Beethoven und op. 22 von Schumann, ein Klavierkonzert von Mozart und die große Polonaise op. 22 von Chopin. Programme, die zu freiem Eintritt berechtigen, sind in den Musikalienhandlungen und im Sekretariat der Hochschule für Musik, L 2, 9, zu haben.

Schill-Festspiele.

Aus Berlin wird uns berichtet: Unter dem Protektorat des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen beginnen am 11. April die Aufführungen des vaterländischen Dramas „Schill", eines dreiaktigen Schauspiels von Karl Heinrich Mäzler, dessen Ueberschüsse für hilfsbedürftige Veteranen aus den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 bestimmt sind. Das Schauspiel, welches die glorreiche Erhebung Schills gegen Napoleon und den Fall des preußischen Helden behandelt, ist reich an wuchtigen Momenten und von höchst begeisternder Wirkung. Das Komitee, dem zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten der Reichshauptstadt angehören, beabsichtigt nach Beendigung der Berliner Festspielwoche, das aus hervorragenden Kräften Berliner Bühnen bestehende Ensemble zu dem gleichen patriotischen Zweck im Einvernehmen mit den zuständigen Behörden auch in den größeren Städten des Reiches auftreten zu lassen.

Tagesspielplan deutscher Theater.

Mittwoch, 9. April.

Berlin. Kgl. Opernhaus: Bohème. — Kgl. Schauspielhaus: Ariadne auf Naxos.
Dresden. Kgl. Opernhaus: Die Bohème. — Kgl. Schauspielhaus: Kyritz-Pyritz.
Frankfurt a. M. Opernhaus: Fidelio. — Schauspielhaus: Herodes und Mariamne.
Freiburg i. Br. Stadttheater: Eine Abrechnung. — Liebelei.
Heidelberg. Stadttheater: Ehrlam und Genossen. — Der Arzt seiner Ehre.
Mainz. Stadttheater: Undine.
Mannheim. Großh. Hoftheater: Martha.
München. Kgl. Hoftheater: Ariadne auf Naxos. — Kgl. Residenztheater: Die Frau vom Meer. — Gärtnerplatztheater: Hoheit tanzt Walzer. — Schauspielhaus: Professor Bernhardi.
Straßburg i. E. Stadttheater: Majolika.
Stuttgart. Kl. Haus: Die Dame in Rot.
Wiesbaden. Kgl. Theater: Lohengrin.

MARCHIVUM

Zur

Militärvorlage selbst

stellt Bassermann fest, daß zwischen der heute geforderten großzügigen Verstärkung und den Erklärungen der Militärverwaltung in den Jahren 1911 und 1912 keine wesentlichen Kontraste bestehen und daß die jetzige Vorlage zum Teil nur das nachtrage, was man schon früher hätte einführen sollen. Wenn jetzt die allgemeine Wehrpflicht durchgeführt werden soll, so bedeutet das gleichfalls nichts anderes, als die Verwirklichung des alten Scharnhorstschen Gedankens: Jeder Deutsche ist wehrpflichtig, das Volk in Waffen.

Bassermann ventiliert bei diesen Ausführungen den berechtigten Gedanken, daß bei so schweren Opfern, welche das Volk für die Vermehrung der Armee zu bringen habe, auch

Garantien für Reformen

gegeben werden müßten. Er verlangt vor allem eine Reform des Militärstrafrechtes, das vielfach veraltet sei, eine weitere Bekämpfung der Soldatenmißhandlungen, die infolge der Kritik des Reichstages bedeutend nachgelassen hätten, und andererseits keine Zurücksetzung wegen des religiösen Bekenntnisses und keine Bevorzugung des Adels. Bassermann erkennt an, daß es gewisse Regimenter mit starken Familientraditionen gibt, die man berücksichtigen soll, er billigt aber nicht, daß bei der Garde-Infanterie nur 28 bürgerliche Offiziere und bei der Gardekavallerie überhaupt nur einen gebe. Auch sonst zeige sich die Neigung, eine Provinzialgarde durch Schaffung adeliger Regimenter zu bilden. Hier sei ein häufiger Wechsel der Garnisonen immer wünschenswert, damit die Offiziere der Großstadt auch einmal die Genüsse der östlichen und westlichen Grenzgarnisonen mit ihren Entbehrungen kennen lernen.

Indem hierauf Bassermann die

Aufnahme der Vorlage in der Oeffentlichkeit

bespricht, erinnert er an den Zusammenbruch des alten Friderizianischen Preußens, der erfolgen mußte, weil man es unterließ, die Armee zu reformieren und sie in der Zahl zu ergänzen, wie auch das Offizierskorps entsprechend zu verjüngen.

Bassermann schloß seine eindrucksvolle Rede mit der Ermahnung, auch jetzt den Anbruch der neuen Zeit, der Zeit der Weltwirtschaft nicht zu verkennen. Die glänzende Aufwärtsentwicklung Deutschlands, vor allem in unserer nationalen Wirtschaft, stelle uns in dieser neuen Zeit neue Aufgaben. Was wir errungen haben, wollen wir nicht verlieren. Die Zahl unserer Feinde ist größer geworden als früher. Wir müssen aber jeder Gefahr gewachsen sein. Das ist das Moment, das uns veranlaßt, diese Verstärkungen unserer Wehrmacht zu bewilligen. Meine Freunde sind bereit, den Grundsatz der allgemeinen Wehrpflicht durchzuführen. Wir erachten das als eine nationale Pflicht, als ein Gebot der Selbsterhaltung.

Der Rede Bassermanns folgte lebhafter Beifall bei allen bürgerlichen Parteien.

Der Sprecher der Konservativen ist

Graf Kanitz.

Er spricht die Zustimmung seiner Freunde zur Vorlage der Regierung aus, die er ein Friedenswerk allerersten Ranges nennt. Die sozialistischen Protestversammlungen verspotten der Redner, indem er auf das Schicksal Jaurès hinweist, der von seinen Landsleuten einfach niedergeschrieen wurde mit dem tausendstimmigen Rufe: à Berlin. Deutschland müsse dafür sorgen, daß die Franzosen nicht ihren Ruf „à Berlin" betätigen können. Lediglich und ganz allein durch die Rüstungen Frankreichs sei Deutschland gezwungen, die großen Opfer zu bringen. Jetzt, wo Frankreich die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit verlangt, könnten die Deutschen nicht den Kopf in den Sand stecken. Graf Kanitz leugnet, daß Deutschland irgend welchen Angriffsgedanken habe, aber es will lieber jetzt eine Milliarde opfern, als sich einer künftigen Niederlage aussetzen, die unzählige Milliarden kosten und Hunderttausende an Menschenopfer fordern würde.

Der konservative Redner schloß seine kurzen Ausführungen, die nur eine halbe Stunde in Anspruch nahmen, mit dem Wunsche, daß das Deutschland von 1913 nicht hinter der Opferwilligkeit von 1813 zurückstehen möchte.

Für die fortschrittliche Volkspartei ergreift

Müller-Meiningen

das Wort. Er bemängelt in erster Linie die Motivierung der Heeresvorlage. Die Rede des Kriegsministers, die das stärkste Stück gewesen sei, das man bisher dem deutschen Parlament geboten habe, die ganze Vorlage, sei geradezu provozierend. Der Redner wirft dem Kriegsminister vor, die Vorlage von heute so begründet zu haben, als ob sie ganz selbstverständlich wäre. Dabei hätte er erst 1911 und 1912 Vorlagen gemacht, die in gar keinem Verhältnis zu der jetzigen stünden. Die Begründung der Vorlage mit dem Hinweis auf die politische Lage will Müller-Meiningen nicht gelten lassen. Seiner Meinung nach ist die politische Lage heute nicht anders als im Frühjahre 1912. Der Redner verhorreszziert eine neue Flottenvorlage im nächsten Jahre und eine neue Militärvorlage in 2 Jahren, zu der heute schon die Lücken gelassen worden sind. Es sei bezeichnend, daß sich die politische Lage noch niemals zu unseren Gunsten geändert habe und zwar folgert der Redner daraus, daß wir im Auslande durch schlechte Diplomaten vertreten sind. Der Redner behauptet eine Nebenregierung in Deutschland. Es sei ein unverantwortliches Treiben vom Generalstab gegen den Kanzler und den Kriegsminister gerichtet gewesen. Man habe sogar verlangt, daß nicht der Kriegsminister, sondern der Generalstab die Vorlage im Reichstage habe vertreten sollen. Eine Pressekampagne zwischen Kriegsminister und Generalstab sei im Gange gewesen. Freiherr von Lyncker vom Verkehrswesen habe zum Zeichen seines Protestes gegen den Kriegsminister seinen Abschied genommen.

Gegen diese Ausführungen wendet sich später

der Kriegsminister,

der kurz vor ½5 Uhr zum Worte kommt, indem er die Richtigkeit dieser Behauptungen bestreitet. Er führt dann weiter aus, daß, wenn die deutsche Diplomatie von den Ergebnissen des Balkankrieges überrascht worden sei, so sei sie nicht die einzige gewesen. Der Kriegsminister verteidigt dann nochmals kurz die Militärvorlagen, die man nicht so sehr im Hinblick auf die Gegenwart, sondern im Hinblick auf die Zukunft betrachten müsse.

Sodann macht zur Militärvorlage der Pole Seyda kurze Ausführungen, worauf um ¾5 Uhr der Soz. Scheidemann das Wort nimmt. Man hat die Absicht, nach Scheidemann die Debatte über die Militärvorlage zu beenden. Vorausgesetzt, daß diese Absicht verwirklicht werden kann, soll morgen die Beratung der Deckungsvorlagen beginnen, die durch einen Vortrag des Reichsschatzsekretärs Kuehn eingeleitet werden soll.

Die Rede des Reichskanzlers.

Der Eindruck in Wien und Budapest.

* Wien, 8. April. Sämtliche Blätter besprechen die Rede des Reichskanzlers und geben dem nachhaltigen Eindruck, welche sie in allen Kreisen der Bevölkerung gemacht hat, beredten Ausdruck. Das „Fremdenblatt" schreibt:

Mit Klarheit und Entschiedenheit, welche keiner Frage der Gegenwart aus dem Wege ging, gibt der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg ein treffendes Bild der gesamten politischen Situation. Ohne Uebertreibung und ohne Abschwächung in männlicher Geradheit und Offenheit sagt der Reichskanzler heraus, wie die Dinge stehen.

Das „Neue Wiener Tagblatt" sagt:

Wir in Oesterreich fühlen uns eins mit seinem Gedankengange. Der Reichskanzler trat gestern Hand in Hand mit Oesterreich vor die Welt. Die Harmonie zwischen Wien und Berlin in der Auffassung der Weltfrage drängt geradezu zu dieser Innigkeit in der Bekräftigung des Treuzurseitestehens. Es ist doch etwas Schönes um die Kraft, welche friedfertig ist, weil sie sich nicht fürchtet, weil sie ihrer Stärke sich bewußt ist und treue Freunde ihr eigen nennt. Diese Kraft ist der Dreibund, der dem Frieden Europas freudig dient.

Die „Neue Freie Presse" schreibt:

Der Reichskanzler sprach mit großer Offenheit über die Strömungen in Frankreich und Rußland. Die Rede wird dort zum Nachdenken einladen, darüber, ob sich der nicht zuweilen die Finger verbrennt, der glaubt, ohne Schaden mit dem Feuer spielen zu dürfen.

Die „Reichspost" sagt:

Eine tapfere Entschlossenheit liegt in den Worten des Reichskanzlers, eine Entschlossenheit, die auch die Nachbarn verstehen werden, an die sie gerichtet sind. Darauf baut sich die Hoffnung, daß gerade diese kräftige Bekundung deutscher Bereitschaft, alles einzusetzen für des Reiches Ruhm, Ehre und Existenz, als eine wahre Friedenstat wirken wird, zum Segen für ganz Europa.

* Budapest, 8. April. Die Blätter besprechen die Rede des Reichskanzlers mit rückhaltlicher Zustimmung und Anerkennung.

Der „Pester Lloyd" schreibt: Die neuerliche Bekundung der deutschen Bundestreue gegenüber Oesterreich-Ungarn entsprach durchaus den Erwartungen, nicht nur maßgebender Kreise, sondern auch unserer gesamten öffentlichen Meinung.

Der „Budapesti Hirlap" sagt: Der Kanzler hat die große Aufgabe glänzend gelöst, die Wehrvorlage zu begründen und dabei doch eine friedliche Rede zu halten.

Englische Aeußerungen.

* London, 8. April. Die „Times" schreibt:

Der deutsche Reichskanzler hat von der augenblicklichen Lage im wesentlichen die gleiche Auffassung wie Sir Edward Grey. Der Reichskanzler sprach seine wohlverdiente Anerkennung für die außerordentliche Hingabe und den versöhnlichen Geist aus, die der Staatssekretär in der Leitung der Besprechungen der Botschafter bewiesen hat, und daß Deutschland sich in demselben Sinne bemüht habe. Das halten wir für absolut richtig, und weil Deutschland so gehandelt hat, ist die Erhaltung des europäischen Friedens möglich gewesen. Der Kanzler betont ebenso deutlich wie Sir Edward Grey, daß es nicht viel Zweck hat, ein Abkommen zu schließen, wenn es nicht durchgeführt werden soll. Natürlich und mit Recht schwieg er über den einzuschlagenden Kurs, aber er sagte klar, daß die Haltung, die die Verbündeten gemeinsam einnehmen, von den Mächten geprüft werden soll. Zunächst müssen die Londoner Beschlüsse mit aller Schleunigkeit durchgeführt werden und nur dann werden sich nach dem Urteil des Kanzlers friedliche Lösungen für die ausstehenden Fragen finden lassen. Es ist zu hoffen, daß sich diese Prophezeiungen erfüllen mögen.

„Daily Telegraph" bezeichnet die Rede des Reichskanzlers als eine der charakteristischen öffentlichen Erklärungen, die ein leitender europäischer Staatsmann seit längerer Zeit gemacht hat. Das Blatt schreibt: Eine Rede wie diese: offen, furchtlos und staatsmännisch, ist nach unserer Meinung von dem größten Wert in der gegenwärtigen Lage sowohl durch das Lob, das sie den wohlüberlegten und gut geführten diplomatischen Bemühungen zollte, als auch durch die Mahnungen, die sie an die deutsche Nation richtete. Die Worte des Reichskanzlers tragen dazu bei, die Atmosphäre zu klären und damit die wichtigsten Probleme klarer zu definieren. Es ist nicht der Fehler des Herrn von Bethmann-Hollweg, wenn wir jetzt nicht verstehen, wie die Lage Deutschlands ist, welche Ziele es verfolgt und gegen welche Gefahren es sich zu sichern sucht.

*

Der französische Kriegsminister über die dreijährige Dienstzeit.

* Rouen, 8. April. Der Kriegsminister hielt gestern Abend bei einem Offiziersbankett eine Rede, in der er u. a. sagte: Wenn man sieht, wie nicht nur das benachbarte Kaiserreich, sondern auch Oesterreich-Ungarn und Italien regelmäßig den Effektivbestand erhöhen, so kann man der Eventualität der Angriffe nicht ins Auge sehen, ohne zu Maßregeln zu greifen, welche notwendig einer solchen Möglichkeit begegnen. Wenn die Regierung glaubt, nur 478 000 Mann den 850 000 Mann des Gegners entgegensetzen zu können, muß man als eine notwendige und unerläßliche Anstrengung die dreijährige Dienstzeit fordern, um den Unterschied auszugleichen. Der Minister schloß, er hoffe, alle guten Franzosen würden ihn in dieser Initiative unterstützen. Er selbst würde für das Gesetz eintreten, auch wenn er dabei allein stehen sollte.

Die Belästigung des Kapuzinerpaters vor Gericht.

B.N.C. Karlsruhe, 8. April. (Priv.-Tel.) Unter dem Vorsitz des Oberamtsrichters Dr. Kornmeyer begann heute vormittag ½9 Uhr im Schöffengerichtssaale die Verhandlung gegen den Buchhalter A. Kilian und den Schlosser Jakob Wagner von hier wegen Vergehens gegen Paragr. 366 Ziff. 6 des Polizeistrafgesetzbuches. Die beiden standen unter der Anklage, hinreichend verdächtig zu erscheinen, am Nachmittag des 22. Dezember 1912 in Karlsruhe vor der Bernharduskirche einen etwa ¾ Jahre alten Hund (Schnauzer) auf den Kapuzinerpater Michael vom Kloster Königshofen auf der Straße gehetzt zu haben. Zu der Verhandlung waren 16 Zeugen, darunter zwei Kapuziner, geladen. Auch der Hund, der dem Kapuziner Michael auf den Rücken sprang, war zur Stelle.

Der Zuhörerraum war überfüllt. Der am 14. Mai 1884 in Karlsruhe geborene Angeklagte Kilian gibt bei seiner Vernehmung an: Am 10. Dezember befand ich mich mit Wagner, den ich schon seit 10 Jahren kenne, auf dem Heimweg vom Frühschoppen. Als wir an den Anlagen vor der Bernharduskirche vorbeikamen, saß ein Vögelein auf der Hecke. Weil mein Hund, den ich bei mir hatte, stets gern nach Vögeln jagt, machte ich ihn auf den Spatz aufmerksam und neckte ihn: „Luxel, hols Vögele!" Mein Begleiter Wagner lockte den Hund öfters. Da kam ein Kapuzinerpater des Weges. Wir setzten unsern Weg fort. Der Hund trieb sich im Gebüsch herum und kam längere Zeit nicht mehr zum Vorschein. Es ist nicht richtig, daß ich den Hund gegen den Kapuzinerpater gehetzt habe, das ist mir garnicht im Traume eingefallen. Als der Vater an uns vorüber gegangen war, sagte ich zu Wagner: „Was ist denn das für ein Anton?" Wagner antwortete: „Das ist der Anton von Padua!" Ich habe die Artikel, die sich wegen dieser Angelegenheit in der Presse entspannen, gelesen. Da aber im „Bad. Beobachter" der Fall so furchtbar entstellt war, bin ich lange Zeit nicht darauf gekommen, daß wir damit gemeint waren. Hätte ich gesehen, daß mein Hund an dem Vater hinaufsprang, so hätte ich als anständiger Mensch mich beim Vater entschuldigt.

Der am 6. August 1873 in Karlsruhe geborene Angeklagte Jakob Wagner schildert den Vorfall wie der erste Angeklagte und betont ebenfalls, daß auch er den Hund nicht auf den Vater gehetzt habe.

Es wird sodann in die Beweisaufnahme eingetreten. Als erster Zeuge wird Polizeikommissar Sattler verhört, der verschiedene Zeugen in der Voruntersuchung vernommen hat. Der Zeuge teilte u. a. mit, daß, nachdem die Kapuzinerhetze in der Presse eine Zeitlang gedauert hätte, beim Bezirksamt ein anonymes Schreiben eingelaufen sei, in dem angegeben wurde, daß der Briefschreiber die Hundehetzer mit Namen nennen könne. Der Zeuge begab sich auf die Redaktion des „Bad. Beobachters" und dort wurde ihm mitgeteilt, daß auf der Redaktion ebenfalls ein anonymer Brief eingelaufen sei, in welchem der Briefschreiber um die Auszahlung einer Belohnung von 500 M. ersuchte, worauf er dann die Namen der beiden Hundehetzer nennen werde. Der Briefschreiber meinte, soviel sei die Sache dem „Bad. Beobachter" wohl wert.

Pater Michael bekundet: Ich kam am Sonntag, den 22. Dezember, nachmittags ½3 Uhr auf dem Bahnhofe an und wollte um 3,22 Uhr nach Königshofen weiterfahren. Die freie Zeit benutzte ich zu einer Besichtigung der Bernharduskirche. Als ich von der Kapellenstraße herkam, sah ich zwei Herren, die einen Hund gegen einen Baum hetzten, auf dem ein Vogel saß. Ich ging meines Weges weiter und als ich nur noch wenige Schritte von der Kirchentüre entfernt war, fühlte ich etwas auf meinem Rücken. Ich sah mich um und merkte, daß ein Hund auf meinen Rücken gesprungen war. Die beiden Herren, die erst mit dem Hunde gespielt hatten, sah ich auf der Chaussee. Ich gewann die Ueberzeugung, daß diese beiden Herren den Hund auf mich gehetzt hatten, weil ich vorher hörte, daß einer von ihnen sagte, Anton von Padua, und zwar in einer mich verletzenden Weise. Ich hielt den Beiden eine Strafrede und sagte, ich würde sie anzeigen und sie würden gewiß streng bestraft werden. Ich bin weit in der Welt herumgekommen, aber noch niemals ist es mir passiert, daß man einen Hund auf mich gehetzt hat. Wenn die beiden Herren ein Wort der Entschuldigung gesagt hätten, so hätte ich keine weiteren Schritte gegen sie unternommen. An der Kirchentür rief mich eine Frau an und sagte, Vater, die Herren haben den Hund auf Sie gehetzt. Die Frau reinigte mein Kleid. Auf dem Rückweg von der Kirche kam mir ein Herr entgegen, der sagte zu mir: „Vater, beruhigen Sie sich, das kommt hier öfters vor." Allerdings will ich nicht in Abrede stellen, daß ich mich irren kann. Der Vater gibt dann die Möglichkeit zu, daß es zwei andere Herren und daß es auch ein anderer Hund gewesen sein kann.

Die Hauptbelastungszeugin Frau Grohaar gibt an, sie habe gesehen, wie die beiden Angeklagten hinter dem Vater hergingen. Der Hund habe nicht auf den Vater losgewollt. Als der Hund aber dem Vater auf den Rücken gesprungen war, seien die beiden Herren weitergegangen und haben getan, als ob die Sache sie nichts weiter anginge.

Der Zeuge Schriftsetzer Wilh. Dittmann von der „Bad. Presse" hat den anonymen Brief an den „Bad. Beobachter" geschrieben und die 500 M. verlangt. Während der Fastnacht ist er eines Tages maskiert hinter Kilian auf der Straße gegangen und hat gehört, wie Kilian einem anderen Herrn den Vorfall erzählt hat. Kilian habe dabei gesagt, es sei möglich, daß sein Hund dem Vater auf den Rücken gesprungen sei, aber gesehen habe er es nicht. Die Angaben in den Zeitungen habe Kilian als falsch bezeichnet.

Ein weiterer Zeuge hat ebenfalls gesehen, wie der Hund dem Vater auf den Rücken gesprungen ist. Der Zeuge ist hinter den beiden Angeklagten gegangen und hat gehört, wie einer sagte: „Wenn jetzt etwas los sein sollte, wir haben den Hund nicht gehetzt."

Eine Zeugin will vom 4. Stock ihrer der Kirche gegenüber liegenden Wohnung gesehen haben, wie die beiden Herren, nachdem der Hund dem Vater auf den Rücken gesprungen war, mit gesenktem Kopf ihres Weges gegangen seien.

Der Pater Eusebus hat, nachdem Pater Michael am 22. Dezember in das Kloster zurück-

Jedermann staunt, wie kräftig er ist.

„Vom 4. Monat an bekam mein kleiner Paul Scotts Emulsion und hat sich durch ihren ständigen Gebrauch zu einem kräftigen, munteren Kinde entwickelt. Ueberraschend war die anhaltende Gewichtszunahme, sowie die geradezu sichtbare Steigerung der Körperkräfte des Kleinen. Nach einer überstandenen Operation ist das ständige Einnehmen Ihrer Scotts Emulsion laut Aussage des Arztes für den Kleinen von großem Werte gewesen, um ihn wieder hoch zu bringen. Heute staunt jedermann, wie kräftig und munter der Knabe ist, und wie sicher er überall herumläuft."

Wiesdorf, M. Sept. 1911. (gez.) Frau Gustav Michelhaus. Z. Straße 8.

Wohlschmeckend, leicht bekömmlich und deshalb auch für den kindlichen Körper ausnutzungsfähig — das sind die Vorzüge von Scotts Emulsion. In den entsprechenden kleinen Mengen verabreicht, läßt Scotts Emulsion die zarten Geschöpfchen wieder aufblühen und erstarken, und zwar oft in so überraschender Weise, daß sie kaum wiederzuerkennen sind. Freilich ist es nötig, bei der Marke „Scott" zu bleiben, denn nur diese hat sich seit bald 40 Jahren glänzend bewährt.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Kartons mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. 13018

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, primo Glycerin 50,0, unterphosphorigsaures Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, Wasser 129,0, Alkohol 11,0, Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl 12 Tropfen.

Nachrichten von der Schröder-Stranz-Expedition.

Aus Green Harbour wird berichtet: Heute Nacht ist vom Kapitän Ritscher folgendes Telegramm angelangt: Der Eislotse ist mit drei Matrosen in der Adventbai angelangt. Rüdiger mit einem halben Fuß und Rabe befinden sich an Bord des gestrandeten Expeditionsschiffes in der Treurenbergbai. Koch Stave ist dort an Bord gestorben, Dettmers, Möser, Eberhard werden immer noch vermißt.

Ein weiteres Telegramm aus Christiania berichtet: Nach Telegrammen, welche „Tidens Tegny Aftenposten" erhielten, befinden sich die in der Adventbai angekommenen vier Mitglieder der deutschen Expedition, der Lotse Steuersen, der Steuermann Rotvold, Jörgen Jensen und Julius Jensen in erstaunlich guter Verfassung. Außer dem Koch Stave ist auch der Flugtechniker Eberhard gestorben. Dr. Rüdiger und der Kunstmaler Raabe sind in dem Hause der schwedischen Gradmesserexpedition Treurenberg, also unmittelbar in der Nähe des gestrandeten Expeditionsschiffes untergebracht, wo für beide genügend Proviant bis Juli vorhanden ist. Von Leutnant Schröder ist keine Spur gefunden worden.

Die Expedition Dr. Wegen ist am 25. März von der Wybebucht wegen Proviantmangels nach der Groß-Bei zurückgekehrt.

gekehrt war und den Vorfall erzählte, die Affäre dem „Bad. Beobachter" mitgeteilt.

Damit ist die Beweisaufnahme geschlossen. Der Amtsanwalt beantragte Verurteilung der beiden Angeklagten zu einer Haftstrafe. Verteidiger Rechtsanwalt Oppenheimer geißelt scharf die Aufbauschung des Vorganges durch den „Bad. Beobachter" und bat um Freisprechung der beiden Angeklagten.

Nach längerer Beratung kehrte das Gericht mit dem Urteilsspruch zurück. Darnach wurden die beiden Angeklagten freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Nachtrag zum lokalen Teil.

* **Ueberfallen** wurde in der Nacht vom letzten Freitag zum Samstag gegen drei Uhr morgens, auf dem Heimweg zur Kaserne ein Vizefeldwebel vom hiesigen Grenadierregiment. Der Ueberfall soll wegen eines Mädchens durch Zivilisten erfolgt sein. Der Vizefeldwebel wurde, böse am Kopfe zugerichtet, am anderen Vormittag ins Militärlazarett eingeliefert. Der Säbel des Ueberfallenen wurde Samstag vormittag von einem Handwerksmeister in einem Graben bei der Wohlgelegenschule total verbogen und blutbefleckt aufgefunden. Das abgerissene Portepee der Waffe, eines Extrasäbels, lag in der Nähe.

* **Ein raffinierter Einbruchsdiebstahl** wurde in vergangener Nacht im Baubureau von Holtzmann u. Co., Hafenbau, in Rheinau verübt. Einbrecher drangen, nachdem sie die Läden und Fenster gewaltsam geöffnet hatten, in das Bureau ein und wollten den Kassenschrank plündern. Um ein zu starkes Geräusch zu vermeiden, haben die Diebe den Kassenschrank aus dem Bureau zum Fenster herausstransportiert. Durch Umkanten des Schrankes brachten ihn die Diebe ca. 100 Meter weit. Hier wurde dann die Tätigkeit mittelst Meißels, Brecheisen etc. fortgesetzt. Es gelang den Einbrechern, 500 Mk. aus dem Schrank herauszunehmen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Volkswirtschaft.

Maschinen- und Armaturenfabrik vorm. Klein, Schanzlin u. Becker in Frankenthal.

Der Vorstand berichtete in der Aufsichtsratssitzung, daß sich die Abschlüsse in den ersten 9 Monaten des laufenden Geschäftsjahres erheblich vergrößert haben, auch liege ein wesentlich größerer Auftragsbestand als zur gleichen Vorjahrszeit vor.

Aus den Wochenberichten von Großbanken.

Der A. Schaaffhausensche Bankverein führt in seinem Wochenbericht u. a. aus, daß der Markt der Kassaindustriepapiere in der Berichtswoche im allgemeinen ein freundliches Bild zeigte, und die Kurse strebten weiter nach oben. Eine stärkere Steigerung erfuhren van der Zypen u. Wissen-Aktien; die Gesellschaft hat in den bisher abgerechneten sieben Monaten des laufenden Geschäftsjahres Gewinne erzielt, die gegen das Vorjahr ein nicht unerhebliches Mehrergebnis aufweisen. Auch die Deutsch-Südamerikanische Telegraphengesellschaft hat im abgelaufenen Jahr gut gearbeitet. Die Gesellschaft erhält bekanntlich vom Reiche bedeutende Subventionen, die nicht nur den Zinsen- und Tilgungsdienst der Schuldverschreibungen, sondern auch eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals gewährleisten. Der derzeitige Kurs ist schon mit Rücksicht auf die bisherige Dividende von 6 Prozent als billig zu bezeichnen. Für das abgelaufene Geschäftsjahr ist mit einer Erhöhung der Dividende von 6 Prozent auf 6½ Prozent zu rechnen. Bezüglich Gebhardt u. König kann nach den wiederholten Erklärungen des Vorstandes damit gerechnet werden, daß die Dividende nicht unter 15 Prozent betragen wird, und zwar unter Aufrechterhaltung des Grundsatzes, daß alle durch die Einführung des neuen Tiefkälteverfahrens entstandenen Mehrkosten vollständig dem alten Geschäftsjahr zur Last fallen.

Die Balkanstaaten und die türkische Staatsschuld.

Aus Konstantinopel liegt folgendes Telegramm des W. T. B. vor: Wie die Blätter melden, schätzt eine Kommission im Finanzministerium den Anteil, den die verbündeten Balkanstaaten von der türkischen Staatsschuld zu übernehmen hätten, auf 29,5 Mill. türkische Pfund. Der vorstehend genannte Betrag von 29,5 Mill. Pfd. Sterl. entspricht ungefähr der Summe, die der Direktor der Deutschen Bank, Dr. Helfferich, berechnet hat. Die Methoden der Feststellung der von den Balkanstaaten zu übernehmenden Anteile an der türkischen Staatsschuld steht keineswegs fest. Helfferich wählt zwei Wege, nämlich erstens die Berechnung der zu übernehmenden Quote an der türkischen Staatsschuld auf Grund des bisherigen Anteils der den einzelnen Balkanstaaten neu zufallenden Territorien an den Gesamteinnahmen des türkischen Reiches und zweitens die Berechnung des Betrages der in den abzutretenden Territorien bisher aufgekommenen, für den Dienst der verschiedenen türkischen Anleihen verpfändeten Einnahmen. Das erste System beruht auf der allgemeinen Grundlage der finanziellen Leistungsfähigkeit der abzutretenden Territorien. Das zweite System dagegen trägt den durch die Stellung von Spezialsicherheiten gewährleisteten Rechten der türkischen Staatsgläubiger Rechnung. Da die abzutretenden Gebiete der Türkei zu den Gesamteinnahmen bisher mit 21,26 % beitrugen, so ergeben sich nach der ersten Berechnung 30 Millionen türk. Pfund als der von den Balkanstaaten zu übernehmende Anteil an der türkischen Staatsschuld. Nach der zweiten Methode, die weitaus komplizierter ist, als die erste, würde man zu einer Summe von 29,2 Mill. türk. Pfund kommen, die sich ergibt, wenn man den Gesamtbetrag an verpfändeten Einnahmen, soweit sie auf die europäische Türkei entfallen, mit 1 462 211 türk. Pfd. annimmt. Nach verschiedenen Abzügen verbleibt eine Nettobeitragsleistung der Balkanstaaten, die als Basis für eine Kapitalisierung dienen könnte, ein Jahresbeitrag von 1 206 000 türkische Pfund. Unter Annahme einer 4proz. Verzinsung und einer Tilgungsquote von 0.75 % entspricht diese Jahresleistung einem Kapitalsbetrag von rund 26,7 Mill. türk. Pfund. Dazu kämen 2,5 Mill. türk. Pfund als Anteil an den kurzfristigen Vorschüssen, so daß sich der Gesamtbetrag auf 29,2 Mill. türk. Pfd. stellt. Die Mächte müssen jedenfalls dafür Sorge tragen, daß die Rechte der türkischen Staatsgläubiger in vollem Umfange gewahrt werden. Der Hoffnung, daß dies gelingen werde, ist es zuzuschreiben, daß die Kurse der türkischen Staatspapiere, wenn auch stark zurückgegangen, so doch immerhin den Ereignissen einen relativ guten Widerstand entgegengesetzt haben.

Lederwerke vorm. Ph. Jak. Spicharz in Offenbach a. M. Der Abschluß für 1912 ergab nach 32 195 ℳ (i. V. 32 219 ℳ) Abschreibungen einschließlich 12 618 ℳ (12 218 ℳ) Vortrag einen Reingewinn von 37 770 ℳ (35 863 ℳ) zur folgenden Verwendung: Rücklage 1258 ℳ (3686 ℳ), Gewinnanteile und Belohnungen 5540 ℳ (9559 ℳ) und Vortrag 30 973 ℳ. Eine Dividende soll somit für das Jahr 1912 nicht ausgeschüttet werden, während im Vorjahr 4 % verteilt wurden. Wie der Geschäftsbericht bemerkt, wurde das Ergebnis des ersten Halbjahrs einerseits durch die fortgesetzte Steigerung der Rohhautpreise, anderseits durch das Sinken der Verkaufspreise ungünstig beeinflußt. Dazu sei die völlige Geschäftsstockung in Rußland gekommen. Erst in den letzten Monaten sei eine Besserung eingetreten; es habe der Umsatz erhöht und ein Preisaufschlag vorgenommen werden können, wodurch der Verlust im ersten Halbjahr ausgeglichen und noch ein kleiner Überschuß erzielt worden sei. Über die Zukunftsaussichten Zuverlässiges zu sagen, sei nicht möglich. Die Verwaltung hofft, daß mit der Beendigung des Balkankrieges und der Klärung der politischen Lage eine Besserung des Geschäfts eintreten werde.

*

Bayerische Rheinschiffahrt 1912.

Der Hafenverkehr von Ludwigshafen a. Rh. hat sich im Jahre 1912 weiter gehoben. Die Verkehrssteigerung betraf in erster Linie die Steinkohlen. Von ihnen wurden im Berichtsjahr 674 000 Tonnen gelöscht, um 95 000 Tonnen mehr als im Vorjahr. Der Kohlenumfang von Ludwigshafen auf dem Wasserwege stammt überwiegend (1912: 92,1 Prozent) aus dem Ruhrgebiet.

1912 hat sich entsprechend dem sehr lebhaften Beschäftigungsgrad der Eisenwerke die Anlieferung von Roheisen gegenüber dem Vorjahre um 18 000 Tonnen erhöht. Sie umfaßte 97 000 Tonnen fast ausschließlich deutsches Material. Im Verband der Fabrikate zeigte sie merkwürdigerweise eine Abnahme (bei Walzdraht gegenüber 1911 — 16 000 Tonnen, Stabeisen — 11 000 Tonnen, Schienen — 10 000 T., Stahlknüppeln — 8000 T.) Diese hängt namentlich bei Walzdraht und Stabeisen mit der äußerst starken Inanspruchnahme der Werke und dem Drängen der Kundschaft zusammen, deren rasche Bedienung dem direkten Bahnversand den Vorzug geben ließ.

Bei Getreide, dem nächstwichtigsten Frachtartikel von Ludwigshafen a. Rh., hat das Jahr 1912 einen Rückgang in der Zufuhr von 808 000 Tonnen auf 564 000 T. gebracht (die Ausfuhr von Getreide ist ganz untergeordneter Bedeutung). Der Ausfall betrifft vor allem die Weizenzufuhr, die im ersten Halbjahr starknachgelassen hatte. Die Ursache ist zunächst in der damals schon unsicheren politischen Lage und in der damit verbundenen Versteifung des Geldmarktes zu suchen. Erst im zweiten Halbjahr erfuhr der Weizenhandel eine Belebung. Auch die Verlegung einer großen Mühle von Schifferstadt nach Mannheim und die Stillegung einer anderen größeren pfälzischen Mühle übten ihren Einfluß auf das Sinken der Weizenzufuhr. Gestiegen ist dagegen die Zufuhr von Hafer und zwar von 28 000 Tonnen auf 55 000 Tonnen.

Im Verkehr der übrigen bayerischen Rheinplätze hat sich 1912 nichts Bemerkenswertes ergeben.

Mannheimer Effektenbörse.

8. April.

An der heutigen Börse war Kauflust vorhanden für Frankona-Aktien zu 1085 ℳ, Frankfurter Allg. Vers.-Aktien zu 2400 ℳ und Württ. Transport-Vers.-Aktien zu 725 ℳ pro Stück. Die Aktien der Pfälz. Bank notierten 128 G. ex Div. und Rheinische Creditbank-Aktien 128,50 G., gleichfalls ex Dividende.

Telegraphische Börsenberichte.

Deutsche Effekten- und Wechselbank Frankfurt.

* Frankfurt, 8. April. In der heutigen Generalversammlung der Deutschen Effekten- u. Wechselbank in Frankfurt a. M., in der 15 Aktionäre 21 381 Aktien mit 2109 Stimmen vertraten, wurden die Vorschläge der Verwaltung einstimmig genehmigt und die sofort zahlbare Dividende auf 6 %, wie im Vorjahre festgesetzt. Das turnusmäßig ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Justizrat Euard de Bary, wurde wiedergewählt; anstelle der zurückgetretenen Aufsichtsratsmitglieder, Herrn Kommerzienrat Rudolf Andreae und Albard Andreae wurden neu gewählt die Herren Alfred Andreae, Teilhaber der Firma Joh. Goll u. Söhne, Generaldirektor Paul Dumcke und Freiherr Philipp Schey von Koromla, hier. In der an die Generalversammlung sich anschließenden Aufsichtsratssitzung wurde Herr Louis Alfred Hahn zum Vorsitzenden des Kollegiums gewählt.

Zahlungseinstellungen.

* Frankfurt a. M., 8. April. Wie der Frkft. Ztg. geschrieben wird, betragen im Konkurse der Getreidefirma Moeller in Hardensleben die korrektlosen Forderungen ℳ 1 194 887. Verfügbar sind ℳ 119 500, woraus demnächst eine Abschlagszahlung erfolgt.

Neueste Dividenden-Ausschüttungen.

* München, 8. April. Die München-Dachauer Aktiengesellschaft für Maschinenpapier-Fabrikation in München verzeichnet für 1912 einen Reingewinn von ℳ 343 775 (i. V. 437 148 ℳ). Es soll lt. Frkft. Ztg. eine Dividende von wieder 15 % verteilt werden, bei ℳ 56 608 (i. V. ℳ 55 659) Vortrag.

* Berlin, 8. April. Der Verwaltungsrat der Gesellschaft für elektrische Beleuchtung in Petersburg beschloß, 11 % Dividende auf die Vorzugsaktien und 8 % auf die Stammaktien vorzuschlagen.

* Berlin, 8. April. In der Bilanzsitzung der Firma Gebr. Böhler u. Co. Aktiengesellschaft wurde beschlossen, der Generalversammlung für 1912 eine 15 % Dividende gegen 12 % im Vorjahre vorzuschlagen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, zwecks Erweiterung der Werksanlagen eine Erhöhung des Aktienkapitals auf höchstens 20 Millionen Mark in Vorschlag zu bringen unter Überlassung der Modalitäten und des Zeitpunktes der Durchführung an den Aufsichtsrat bei Festhaltung des Mindestbegründungskurses von 200 %.

A. E. G.

* Berlin, 8. April. Von den neuen Obligationen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft wurde gestern hier bereits Beträge an Bankier fest zu Pari mit einer Bonifikation bei mindestens 6monatlicher Sperre begeben und danach, wie die Frkft. Ztg. erfährt, beschlossen, daß eine Zeichnung nicht stattfindet. Die Verteilung in Obligationen sind so bedeutend, daß tatsächlich fast der ganze Betrag schon plaziert ist.

Große Berliner Straßenbahn-Akt.-Ges.

* Berlin, 8. April. In der Generalversammlung der Großen Berliner Straßenbahn-Akt.-Ges. in Berlin erwiderte Geh.-Rat Arnold auf die Bemängelung eines Aktionärs, über den Dividenden-Rückgang und den Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken: „Mit den B. E. W. bestehe eine fallende Preisskala. Der Abschluß leide darunter, daß die Gesellschaft für die an die Stadt gewährten und zu verzinsenden 23 Mill.-Obligationen nur einen gebesserten Koeffizienten für die Sicherheit des Unternehmens erhalten habe. Die Verwaltung sei sich klar darüber gewesen, daß ein etwaiger Entschädigungsanspruch der Stadt für die ihr im Jahre 1919 entgehenden Gewinne von außerordentlicher Tragweite für die Gesellschaft gewesen wäre. Man könne nicht verhehlen, daß die Gesellschaft bis 1919, wo erst die Tariferhöhung möglich sei, eine schwere Zeit durchzumachen habe. Es spreche alles zu Ungunsten der Gesellschaft. Bezüglich des Konkurrenzprojektes lassen die Erfahrungen erwarten, daß der Ausfall durch die natürliche Verkehrszunahme ausgeglichen werde. Direktor Wussow fügte lt. Frkft. Ztg. hinzu, daß die Gesellschaft im Vertragsverhältnis nicht frei gewesen sei. Bei dem Vertragsabschluß habe die Stadt die Gesellschaft zum Vertrag mit den Berliner Elektrizitätswerken gezwungen.

Anatolische Eisenbahn.

* Konstantinopel, 8. April. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betrugen in der Zeit vom 12. bis 18. März 223 744 Francs (weniger 3 874 Francs) und seit dem 1. Januar l. J. 2 246 292 Francs (weniger 449 998 Francs).

*

Von der Frankfurter Börse.

* Frankfurt a. M., 8. April. Vom 9. ds. an werden notiert: Die Aktien der V. Wessel A.-G. für Porzellan- und Steingutfabrikation exkl. Div.-Coup. Nr. 25 (8 Proz.).

Vom 9. ds. an gelangen von der Elektr.-A.-G. vorm. Schuckert u. Co. in Nürnberg, Prospekt 14, 4½ proz. Schuldverschreibungen pro 1913, unkündbar bis 1918, zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken, Zinsen von 1. April 1913.

Vom 9. ds. an gelangen von der Herzogl. Landes-Creditanstalt Gotha (Bekanntmachung Nr. 31) 4proz. reichs- und mündelsichere Schuldverschreibungen per 1913, Abteilung 10, unkündbar bis 1923 zur Notierung. Lieferung per Kasse in definitiven Stücken. Zinsen vom 1. Januar 1913.

Telegraphische Handelsberichte.

* Frankfurt a. M., 8. April. Die Rede des Reichskanzlers im gestrigen Reichstage aus Anlaß der großen Militärvorlage hat an der Börse keinen Eindruck hinterlassen. Man erwartete bestimmtere Ausführungen inbezug auf die auswärtige Lage, besonders wegen der Balkanstaaten. Die Börse hat sich mit der Tatsache abgefunden, daß Montenegro hartnäckig dem Willen Europas trotzt und dadurch für letzteres neue Schwierigkeiten schafft. Die Haltung Serbiens verstimmte ebenfalls. Die Spekulation hielt sich von neuen Geschäften zurück, umsomehr als die Kauflust der Provinz sehr bescheiden ist. Anregungen vonseiten der ausländischen Börsen fehlten vollkommen. Newyork ließ matte Haltung zurück, ebenso zeigte Wien ein sehr reserviertes Aussehen. Dasselbe gilt von London und Paris. Die Festigkeit der Rio Tinto gab später Anregung zu mäßiger Besserung der Kurse. Bei stillem Geschäft sind Bankaktien zu erwähnen. Die einheimischen Werte waren wenig verändert. Pfälzische Bank notierten 128 exkl. Div.-Coup., Kursabschlag 7 Proz.; Rheinische Credit 118,50, exkl. Div.-Coup., Kursabschlag 7 Prozent. Oesterr. Banken sehr still. Bahnen wiesen behauptete Tendenz auf, Baltimore schwächer. Schantung waren gut gehalten. Schiffahrtsaktien schwankend. Lloyd neigten zur schwächeren Tendenz. Von Elektrowerten hielten sich Edison und Schuckert mäßig niedriger. Akkumulatoren verloren 7½ Proz., Montanpapiere vernachlässigt. Phönix, Harpener und Luxemburger gaben etwas nach. Heimische Anleihen hielten sich auf dem gestrigen Kursniveau. Dasselbe gilt von den Balkanwerten. Russen befestigt. Der Kassamarkt für Dividendenwerte verkehrte in ruhiger, zum Teil schwächerer Tendenz. Von Chemikalien notierten Höchster 8½. Scheideanstalt 6½ Prozent niedriger. Maschinenfabriken schwankend. Die Börse zeigte am Schluß auf bessere politische Nachrichten beseitigte Tendenz, die sich aber nur auf einzelne Werte beschränkte. An der Nachbörse etwas lebhafter und fest. Türken' sie 156—156,40.

* Berlin, 8. April. Fondsbörse. Politisches Mißbehagen ließ an der Börse keine freundlichere Stimmung aufkommen. Die gestrige Rede des deutschen Reichskanzlers machte wenig Eindruck. Die allgemeine politische Unsicherheit bleibt vielmehr bestehen, da man befürchtet, daß die Skutarifrage eventuell doch Anlaß zu weiteren politischen Verwickelungen unter den Großmächten geben könnte. Die gestern vorherrschende unluftige Stimmung wich daher auch heute nicht. Die Spekulation beobachtete daher große Zurückhaltung und war nicht geneigt, neue Engagements einzugehen. Bei kleinen Umsätzen schleppte sich der Verkehr sehr träge dahin. Die Kursveränderungen blieben daher meist bedeutungslos. Am Montanmarkte hielten sich die Rückgänge meist unter 1 Prozent. Elektrowerte waren stärker rückgängig, namentlich Edison und Siemens. Banken wiesen nur belanglose Abschläge auf, mit Ausnahme von russischen Werten, die schwach lagen. Schiffahrtswerte hielte sich unter Führung von Hansa niedriger. Verkehrswerte überwiegend nach unten. Amerikaner gaben auf Newyork nach. Von Renten notierten 4proz. Reichsanleihe 0,10 niedriger. Bei weiteren Kursabbröckelungen blieb die Tendenz auch später lustlos. Erst am Schluß der ersten Stunde vermochte sich eine leichte Erholung durchzusetzen. Tägliches Geld war zu 4 Prozent angeboten. Die Seehandlung gab Geld bis Ultimo April zu 4¾ %. In der zweiten Börsenstunde wurde die Tendenz fester, da Gerüchte in Umlauf traten, daß die Serben ihre Truppen von Skutari zurückgezogen hätten. Ferner stimulierte die Rio Tinto-Hausse in Paris und die Steigerung der Canada, die auf London zogen.

* Berlin, 8. April. Produktenbörse. Die recht feste Haltung der gestrigen amerikanischen Märkte sowie die unsichere politische Lage, veranlaßten am Getreidemarkt umfangreiche Deckungen, wodurch die Preise bis 1 ℳ anziehen konnten. Roggen und Hafer notierten dagegen nur zu gestrigen Preisen, da der Anfrage genug Angebot gegenüberstand. Mais lag träge. Rüböl war leicht befestigt. Wetter: trübe und kühl.

Schiffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk Nr. 1.

Angekommen am 5. April.

Bussemer „Fendel 24" v. Ant., 10 000 Dz. Stg., Getr.
Bermaat „Fendel 19" v. Rotth., 11 000 Dz. Stg., Getr.
Böhringer „Binchen" v. Rotth., 4500 Dz. Stg., Getr.
Augspurger „Vereinig. 57" v. Ruhrort, 7000 Dz. Stg.
Seibert „Bad. 41" von Karlsruhe, 1000 Dz. Stückgut.
Bürk „Käthe" von Ruhrort, 5600 Dz. Stückgut.
Reinerz „Orient" v. Rotth., 14 500 Dz. Stg. u. Sand.
Schmahl „Industrie 8" v. Duisb., 9000 Dz. Stückgut.

Hafenbezirk Nr. 2.

Angekommen am 5. April.

Banspach „Banspach" v. Jagstfeld, 1230 Dz. Steinsalz.
Amig „Stadt Heilbronn" v. Jagstfeld, 1580 Dz. Sal.
Hoenderop „Franziska" von Kehl, 9000 Dz. Stückgut.
Eiermann „Reippera" von Jagstfeld, 1810 Dz. Salz.

Hafenbezirk Nr. 3.

Angekommen am 5. April.

Kehl „Christina 2" v. Amöneburg, 7500 Dz. Zement.
Alterath „Wald. Sophia" v. Karlsruhe, 900 Dz. Hafer.

Hafenbezirk Nr. 4.

Angekommen am 5. April.

Bont „Rokus" von Rotterdam 6000 Dz. Getreide.
van Beckum „Palatia" v. Rotterd., 8500 Dz. Getreide.

Hafenbezirk Nr. 5.

Angekommen am 7. April.

Emmig „Agathe" v. Amsterd., 4400 Dz. Chinaclay.
Schuppert „H. Buchloh" v. Duisburg, 12 950 Dz. K.
Lellmann „Gertrud" v. Wesseling, 5050 Dz. Briketts.

Hafenbezirk Nr. 6.

Angekommen am 5. April.

Kuhel „Wilhelm" v. Heilbronn, 1510 Dz. Steinsalz.
Kuhel „Elisabeth" v. Heilbronn, 1223 Dz. Salz.
Mater „Luise" v. Jagstfeld, 1545 Dz. Salz.
Bock „Röschen" v. Jagstfeld, 1340 Dz. Salz.
Schopp „Marta" v. Speyer, 640 Dz. Backsteine.
Heilmann „Anna" v. Hochhausen, 2000 Dz. Gips.
Göp „Geschwisterliebe" v. Hochhausen, 2000 Dz. Gips.
Rüthig „Weibertreu" v. Hochhausen, 1200 Dz. Gips.

Hafenbezirk Nr. 7.

Angekommen am 4. April.

Albert „Dina" v. Heilbronn, 1460 Dz. Salz.
Schröpfer „Energie" v. Würzburg, 2000 Dz. Getr.
Riedeken „Fendel 26" v. Ruhrort, 7400 Dz. Kohlen.
Beckhaus „Hamonia" v. Amsterd., 18 400 Dz. Petrol.
Zimmermann „Fendel 18" v. Antw., 7000 Dz. Getr.
Weber „Vorwärts" v. Amöneburg, 5830 Dz. Phosph.
Rapp „Hans u. Grete" v. Rotterd., 11 900 Dz. Sand.

Überseeische Schiffahrts-Telegramme.

Southampton, 4. April. (Drahtbericht der American-Line-Southampton.) Der Schnelldampfer „New-York" am 29. März von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Buenos-Ayres, 4. April. (Drahtbericht des Kgl. Holl. Lloyd. Der Dampfer „Zeelandia" am 12. März von Antwerpen ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Rotterdam, 5. April. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam.) Der Dampfer „Potsdam" am 25. März von New-York ab, ist heute nachmittag hier angekommen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofplatz 7, Telephon 7215.

Viehmarktbericht.

Mannheim, 7. April 1913.

		per 50 Kilo Lebend-Schlachtgewicht	
Ochsen . . . . . 40 Stück	1. Qualität	51—53	94—98 Pf.
	2. „	48—51	90—94 „
	3. „	43—48	86—90 „
	4. „	45—48	86—88 „
Bullen (Farren) . 35 Stück	1. „	46—49	86—88 „
	2. „	45—47	80—84 „
	3. „	44—46	76—80 „
Färsen (Kühe) . 700 Stück und Rinder, Hiervon befinden sich — St. Ochsen u. Farren aus Frankreich	1. „	48—50	93—96 „
	2. „	42—44	85—84 „
	3. „	36—39	73—80 „
	4. „	32—33	56—68 „
	5. „	27—30	50—62 „
Kälber . . . . . 276 Stück	1. „	00—00	— Pf.
	2. „	63—66	108—110 „
	3. „	60—63	100—105 „
	4. „	57—60	95—100 „
	5. „	54—57	90—95 „
Schafe a) Stallmastsch. — Stück	1. „	—	— „
	2. „	40—42	80—84 „
	3. „	36—37	72—74 „
b) Waldmastsch. 33 Stück	1. „	—	— „
	2. „	00—00	00—00 „
Schweine . . . 1558 Stück	1. „	—	— „
	2. „	00—00	00—00 „
	3. „	59—61	76—78 „
	4. „	59—60	76—77 „
	5. „	58—59	75—76 „
	6. „	53—55	68—70 „

Es wurde bezahlt für das Stück:

Luxuspferde — Stück	000—0000	Ferkel — Stück	00—00
Arbeitspferde 90 „	300—1200	Ziegen 11 „	8—20
Pferde 98 St. z. Schl.	70—200	Zicklein 43 „	4—7
Milchkühe — Stück	00—00	Lämmer 2 „	25—28

Zusammen 2011 Stück

Handel mit Großvieh mittelmäßig, mit Kälbern lebhaft, mit Schweinen ruhig, mit Pferden mittelmäßig.

Außerdem wurden von Holland 190 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst u. Feuilleton: Julius Witte;
für Lokales, Provinzielles und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder;
für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher;
für den Inseratenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos
Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: Ernst Müller.

„Billig und gut" ist das übereinstimmende Urteil der Hunderttausende, welche Neumann's „Sanitring" Sanolinseife benutzen. Stück 20 ₰, 5 Stück 90 ₰.

MARCHIVUM

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten".

Mannheimer Effekten-Börse.

Obligationen.

Pfandbriefe.	
4½ Rh. Hyp.-Bank unkündbar 1902	95.80 bz
3½ Rh. Hyp.-B. versch.	85.80 bz
3½ " " Komm.	86.20 bz
Städte-Anleihen.	
3½ Freiburg i. B.	86.— G
3½ Heidelbg. v. J. 1903	87.20 G
3 Karlsruhe v. J. 1907	86.90 G
4 Karlsruhe v. J. 1896	85.60
4½ Lahr v. Jahre 1902	98.50 G
3½ Ludwigshafen	102.— G
4 " v. 1900	96.60 G
3½	85.75 B
4 Mannh. Oblig. 1912	96.40 G
4 " " 1907	96.40 G
4 " " 1906	96.40 G
4 " " 1901	96.40 G
3½ " " 1905	88.— G
3½ " " 1898	88.— G
3½ " " 1895	88.— G
3½ " " 1899	88.— G
3½ " " 1904	85.50 B
3½ " " 1905	85.50 B
3½ Pirmas. unkb. 1905	88.—
3½ Wiesloch v. J. 1905	81.50 G
Eisenbahn-Oblig.	
4½ Oberrh. Eleb.-Ges.	93.— G
Industrie-Oblig.	
4½ A.-G. f. Seilindustr. rückzahlbar 105%	103.20 G
4½ Bad. A.-G. f. Rheinschiff. u. Seetransp.	98.50 G
4½ Bd. Anil.- u. Sodafb.	102.50 G
4½ Bad. Anil.- u. Sodafabrik Serie B	102.40 B
4 Br. Kleinlein, Hdlb	99.— G
5 Bürg. Brauh., Bonn	102.— B
4½ Gew. Orlas z. Nebra rückzahlbar 102%	99.— G
4½ Heddernh. Kupferw.	98.20 G
4 Herrenmühle Genz	97.— G
4½ Koeth. Cell.- u. Papf.	98.75 B
4½ Mannheim. Dampfschleppschiffahrt	95.— G
4½ Mannh. Lagerhaus-Gesellschaft	96.— G
4½ Oberrh. Elektrizit.-Werke Karlsruhe	—.—
4½ Pf. Cham.- u. Tonwerk-A.-G., Eisenb.	101.50 G
4½ Pfälz. Mühlenwk.	98.50 G
4½ Schuckert-Obligat.	98.50 G
4½ Russ. A.-G. Zellstofffabrik Waldhof bei Pernau in Livland	97.50 G
4½ H. Schlinck & Cie.	98.75 B
4½ Speyr. Brauh. A.-G.	99.— B
4½ Speyrer Ziegelw.	98.— B
4½ Südd. Drahtindustr.	100.— G
4½ Tonw. Offstein A.G. Dr. H. Lossen, Worms	—.—
4½ Zellstoffb. Waldhof	98.50 G
4½ Zellstoffabr. Waldhof 1908	98.70 G

Aktien.

	Brief	Geld
Banken.		
Badische Bank	—.—	123.—
Pfälzische Bank	—.—	123.—
Pfälz. Hypoth.-Bk.	—.—	196.—
Rhein. Credit-Bank	—.—	126.50
Rhein. Hyp.-Bank	—.—	190.50
Süddeutsche Bank	—.—	—.—
Südd. Disc.-Ges.	—.—	113.—
Bahnen.		
Heilbr. Strassenb.	74.—	—.—
Chem. Industr.		
Bad. Anil.- u. Sodaf.	—.—	581.—
Chem. Fbr. Goldenb.	253.—	—.—
Chem. Fbr. Gernsh.	—.—	171.—
Verein chem. Fabr.	—.—	345.—
Verein D. Oelfabr.	—.—	172.—
Westereg. A.-W. St	—.—	210.—
" " Vz.	—.—	105.—
Brauereien.		
Badische Brauerei	66.—	—.—
Durl. Hof vm. Hagen	—.—	244.—
Eichbaum-Brauer.	103.—	—.—
Br. Ganter, Freibg.	85.—	—.—
Kleinlein, Heidelb.	—.—	201.—
Homb. Messerschm.	71.—	—.—
Ludwh. Aktienbr.	250.—	—.—
Mannh. Aktienbr.	142.—	—.—
Brauerei Sinner	—.—	247.—
Br. Schrödl, Hdlbg.	—.—	186.—
" Schwartz, Spey.	122.—	121.—
" S. Weltz, "	—.—	70.—
" z. Storch, "	60.—	—.—
" Werger, Worms	64.25	—.—
Pfälz. Presshefen- und Spritfabrik	—.—	223.—
Transport u. Versicherung.		
B. A.-G. f. Rheinsch. u. Seetransport	93.—	88.—
Rh. Dampfschlepp.	—.—	—.—
Mannh. Lagerhaus	—.—	104.—
Frankona Rück- u. Mitvers. vm. Bad. Rück- u. Mitvers.	—.—	1035
Fr. Transp.-Unf. u. Glas-Vers.-Ges.	—.—	2400
Bad. Assecuranz	—.—	1930
Continental Vers.	—.—	875.—
Mannh. Versicher.	—.—	624.—
Oberrh. Vers.-Ges.	—.—	1060
Württ. Trsp.-Vers.	—.—	723.—
Industrie.		
A.-G. f. Seilindustr.	—.—	118.—
Dingler'sche Maschinenfabrik	107.—	—.—
Emailw. Maikamm.	—.—	98.—
Ettlinger Spinnerei	—.—	153.50
H. Fuchs Wfg. Hdlbg.	—.—	155.—
Hüttenh. Spinnerei	—.—	22.00
Heddernh. Kupfw. u. Südd. Kabw. Frkf.	—.—	130.—
Karlsr. Maschbau	—.—	151.—
Nähmf. Haid & Neu	—.—	312.—
Koeth. Cell.- u. Papf.	—.—	190.—
Mh. Gummi- u. Asb.	—.—	153.—
Maschfbr. Badenia	150.—	—.—
Oberrh. Elektrizit.	—.—	30.—
Pfälz. Mühlenwk.	—.—	153.—
Pf. Nähm. u. Fahrrf.	—.—	168.—
Portl.-Zem. Hdlbg.	—.—	147.—
Rh. Schuckert-G.	—.—	139.—
H. Schlinck & Cie.	—.—	106.—
Südd. Draht-Ind.	122.—	—.—
Ver. Frk. Ziegelw.	62.—	—.—
" Speyr. "	—.—	—.—
Würzmühle Neust.	—.—	—.—
Zellstoffb. Waldhof	—.—	230.—
Zuckerf. Waghäus.	—.—	199.—
Zuckerf. Frankent.	378.—	—.—

Aktien industrieller Unternehmungen

	8.	7.		8.	7.
Aluminium Neuh.	273.—	275.—	Siemens & Halske	211.—	212½
Aschbg. Buntpapfb.	173.—	172.—	Voigt & Haeffner	183.—	184.—
" Maschpapf.	131.50	131.50	Gummi Peter	73.50	75.—
N. Bad. A.-G. Berlin	85.—	85.	Heddernh. Kupferw.	120.—	120.—
Südd. Immob.-Ges.	—.—	—.—	Illkirch, Mühlenw. Strassburg	119.—	118.50
Grün & Bilfinger	112.—	110.90	Kunstseidfbr. Frkf.	62.75	62¼
Wayss & Freytag	142½	142½	Lederw. St. Ingbert	47.—	47.—
Eichbaum Mannh.	101.—	101.—	Spicharz Lederw.	61.—	61.
Frkf. (Henninger)	111½	113.—	Ludwigsh. Walzm.	174.—	173.50
do. Pr.-Aktien	116.—	117.—	Adlerfahrr. Kleyer	555½	552½
Herkules (Cassel)	153½	153½	Armatur Hilpert	103.50	105.50
Mannheim. Akt.-Br.	148.—	149.—	Badenia (Weinh.)	158.—	158.—
Parkakt. Zweibr.	86½	85.50	Dürrkopp Bielefeld	363.—	367.—
Tucher Frnb. v.	258½	258.50	Daimler Motoren	312.—	312½
Weltz, Sonne, Spey.	—.—	—.—	Els.-Fahr.- u. Autw.	121.—	122.—
Biel- u. Silb. Brauh.	113.—	113.50	Gritzner (Durlach)	294.50	294.50
Bad. Anilinfabrik	580¾	581½	Karlsr. Maschfbr.	154.—	154.—
Cementw. Heidelb.	147.—	147¼	Mannesmannrwk.	210.—	211.—
Cementf. Karlstadt	124½	124.—	Masch.-Armf. Klein	143.90	143.60
Chem. Werke Albert	455½	455½	Pf. Nähm. u. Fahrrfb. Gebr. Kayser	153.95	—.—
Ch. Gernsh. Neubr.	—.—	—.—			
Chem. Fabr. Griesh.	247.20	249.10	Schnellpr. Frankth.	285½	285¼
D. Gold- u. Silb. S.-A.	643.—	645½	Schraubspf. Kram.	180.—	180.—
Farbwerke Höchst	631½	635.—	Ver. D. Oelfabriken	175.—	172.—
V. chem. Fbr. Mannh.	—.—	348.—	Pf. Pulvf. St. Ingbert	135½	136.—
Holzverk.-Industr.	335½	338½	Schlinck & Co. Hamb.	155.—	—.—
Rütgerswerke	195.90	196.90	Ver. Fränk. Schuhf.	127.—	127.—
Ultramarinfbr., V.	226.—	223.—	Schuhf. Herz, Frkf.	131.50	131½
Wegelin Russfabr.	200.—	200.—	Seilindustr. (Wolff)	120.—	120.—
Südd. Drahtind. Mh.	—.—	—.—	B'woll. Lamperth.	—.—	—.—
Akkum.-Fbr. Berl.	412½	420.—	Ettlingen	106½	106.—
Elektr.-Ges. Allg.	233½	234.—	Kammg. (Kaiserst.)	203.—	203.—
Bergmann-Werke	123.—	123.—	Waggonfabr. Fuchs		
Brown, Boveri & Co.	141½	142.—	(Heidelberg)	155.—	155.—
Deutsch-Uebs. (El.)	164.30	164.25	Zellstoffb. Waldhof	233½	229.30
Lahmeyer	121.—	121.—	Bad. Zuckerfabrik	159.—	159.—
El.-Ges. Schuckert	141⅞	142⅞	Frankenth. Zuckfb.	375½	377.50
Rhein. Schuck.-G.	140.—	132.—			

Aktiendeutscher u. ausländ. Transportanstalten

	8.	7.		8.	7.
Schantung E.-B. Akt.	131½	130¼	Oest. Südb. Lomb.	24⅜	24¼
Südd. Eisenb.-Ges.	128.50	128.—	Oest. Meridionalb.	114.—	—.—
Hamburger Packet	145½	146.—	Ital. Mittelmeerb.	—.—	114.—
Norddeutsch. Lloyd	114½	115¼	Baltimore u. Ohio	100½	100¾
Oest.-Ung. Staatsb.	153.—	153¼	Prince Henry	—.—	—.—

Bergwerksaktien.

	8.	7.		8.	7.
Aum.-Friede (Br.)	173½	175.—	Harpener Bergbau	188½	189½
Bochumer Bergb.	214½	213½	Hessen, Bergbau	—.—	—.—
Buderus	116.10	116.10	Kaliw. Aschersleb.	—.—	—.—
Concord. Bergb.-G.	338½	330½	Kaliw. Westeregeln	203½	203.—
Deutsch. Luxembg.	158½	160.—	Oberschl. Eisenind.	83.—	83½
Eschweiler Bergw.	210.—	209.—	Phönix Bergb.	258½	258½
Friedrichsh. Bergb.	178½	176.—	Ver. Kön.- u. Laurah.	173.—	—.—
Gelsenkirchener	190½	191½	Gewerksch. Rossl.	—.—	—.—

Pfandbriefe. Prioritäts-Obligationen.

	8.	7.		8.	7.
4 Frkf. Hyp.-B. S. 14	96.10	96.10	4 Pr. Centr.-Kom. von 1909	—.—	—.—
4 do. S. 16	96.10	96.10	4½ Pr. Hyp. A.-B. abgest.	93.70	93.70
4 do. S. 16 u. 17	96.20	96.20	4 do. abgest.	93.60	93.60
4 do. S. 20	97.—	97.—	3½ do. abgest.	93.—	93.—
4 do. S. 21	97.50	97.50	4 do. v. 1904	95.10	95.10
3½ do. S. 12, 13 und 15	88.—	88.—	4 do. v. 1905	95.—	95.10
3½ do. S. 19	88.—	88.—	4 do. v. 1907	94.70	94.70
3½ do. Kommun.-Obl. S. 1	93.30	93.30	4½ Pr. Pfdbr. 18, 19 und 22	95.—	95.—
4 do. Hyp.-Kr.-V. S. 15-19, 21-27, 31, 32-42	96.10	96.10	4½ do. E. 25	95.—	95.—
4 do. S. 43	96.10	96.10	4½ do. E. 27	95.30	95.30
4 do. S. 46	96.60	96.50	4½ do. E. 28	96.10	96.10
4 do. S. 47	96.60	96.60	4½ Pr. Pfdbr.-Bk.- E. 29	96.10	96.10
4 do. S. 48	96.80	96.80	4½ do. E. 30 u. 31	96.90	96.90
4 do. S. 49	96.80	96.80	4½ do. E. 32 u. 33	97.—	97.—
4 do. S. 50	96.50	96.50	3½ do. E. 26	—.—	—.—
4 do. S. 51	96.70	96.70	3½ do. E. 23	90.30	90.30
3½ do. S. 44	87.50	87.50	3½ do. Kleinb. 1904	98.—	98.—
3½ do. S. 28-30 und 32 (tilgb.)	87.50	87.50	3½ Rh. Hyp.-Bank Pfdb. Mannh. 1902-07	95.60	95.60
3½ do. S. 45 (tilgb.)	87.60	87.60	4½ do. kdb. ab 1912	96.—	96.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	86.10	86.10	4½ do. unk. b. 1917	96.—	96.—
4 do. do.	97.40	97.40	4½ do. " 1919	96.—	96.—
4 do. 1917	97.40	97.40	4½ do. " 1921	96.60	96.60
4 do. 1920	97.60	97.60	4½ do. " 1923	97.70	97.70
4 do. 1922	98.60	98.60	3½ do.	85.80	85.80
4 Pr. Centr.-Boden-Credit-G. v. 1890	95.20	95.20	3½ do. " 1914	86.—	86.—
			3½ do. Kommunal	86.20	86.20
4 do. 1899, 1901 und 1903	94.90	94.90	4½ do.	98.—	98.—
			2½ Ital. eisl. gar. E.B.	—.—	—.—
4 do. v. 1906	95.30	95.30			
4 do. v. 1907	95.40	95.30	Oberrh. Vers.-Ges.	1005	1005
4 do. v. 1909	96.40	95.50	Mannh. Vers.-G.-A.	924.—	924.—
4 do. v. 1910	96.40	95.60	Oberrh. Eisenb.-G.	93.50	93.50
4 Pr. Centr.-Kom.			Mannh. Stadtanl.	96.—	96.—
von 1901	99.60	99.80	Bayer. Staatsanl.	99.80	99.75

Nachbörse. Kreditaktien 193⅞, Diskonto-Commandit 182½, Staatsbahn 153.—, Lombarden 24⅞, ruhig.

Frankfurter Effekten-Börse.

Frankfurt a. M., 8. April. (Anfangskurse). Kreditaktien 193⅞, Diskonto-Commandit 182½, Darmstädter 116.—, Dresdner Bank 149¼, Handelsgesellschaft 160½, Deutsche Bank 246½, Staatsbahn 153.—, Lombarden 24⅞, Bochumer 214⅞, Gelsenkirchen 190½, Harpener 189¼, Laurahütte —.—, Tendenz schwach.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Comp.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Schlusskurse.

Wechsel.

	8.	7.		8.	7.
Amsterdam kurz	168.90	168.75	Check Paris	81.255	81.10
Belgien "	80.60	80.60	Paris kurz	81.05	81.05
Italien "	79.30	79.233	Schweiz. Plätze "	80.75	80.733
Check London "	20.48	20.475	Wien "	84.593	84.65
London "	20.44	20.432	Napoleonsd'or	16.24	16.26
			Privatdiskont	4 11/16	4 11/16

Staatspapiere. A. Deutsche.

	8.	7.		8.	7.
4½ deutsch. R.-A.	99.90	99.55	**B. Ausländische.**		
3½ " "	88.90	88.55	5 Bulgaren	99.30	99.45
3 " "	78.35	78.50	3½ Italien. Rente	—.—	—.—
4½ pr. kons. St.-A.	99.95	99.85	4½ Oest. Silberr.	88.30	88.20
3½ " "	88.65	88.70	4½ " Papierr.	—.—	—.—
3 " "	78.40	78.50	4½ " Goldrt.	90.35	90.40
4 bad. St.-Anl. 1901	98.50	98.—	3 Portug. Serie	62.80	62.70
4½ " " 1908/09	98.50	98.40	3 " " III	65.05	65.30
4½ bad. St.-A. 1911	99.20	99.50	4½ neue Russ. 1905	99.85	99.65
3 " 1896	—.—	—.—	4 Russen von 1880	88.—	88.85
3½ bd. St.-O. (ab.) fl.	86.—	86.—	4 spanische Rente	—.—	—.—
3½ " " M.	91.50	91.50	4 Türk. kv. un. 1903	77.—	77.—
3½ " " 1900/05	87.60	87.05	4 " unif.	86.80	86.80
3½ " " 1904/12	86.—	86.—	4 Ung. Goldrente	85.20	85.50
3½ " " 1907/15	86.—	86.65	4 " Kronenrt.	81.70	81.60
4 bayr. Eb.-A. a. 1915	98.20	98.30	5 Arg. f. Gold-A. 1887	—.—	—.—
4 " " 1918	98.40	98.40	5 Chinesen 1896	101.40	100.85
3½ do. u. Allg. Anl.	85.45	85.40	4½ " 1898	92.80	92.70
3 do. E.-B.-Obl.	76.10	75.50	4½ Japaner	92.05	91.95
4½ Pfälz. E.-B.-Pr.	98.50	98.20	5 Mex. äuss. 88/90	90.35	90.55
3½ Pfälz. E.-B.-Pr.	87.—	—.—	3 Mexikan. innere	—.—	—.—
3½ Pf. Konv. 1898	92.30	92.30	**Verzinsliche Lose.**		
4 Hessen 1908/18	97.75	97.75	4 Bad. Prämien	172.—	—.—
3 Hessen	74.10	74.00	4 Oesterr. 1860	176.60	176.50
3 Sachsen	77.75	77.60	Türkische	155.90	155.90
4 Württembg. 1919	98.—	98.60	**Unverzinsliche Lose.**		
4 Mannh. 1901/6/7/8	96.10	96.10	Augsburger	—.—	—.—
4 " 1912-1917	96.10	96.—	Freiburger	—.—	—.—
3½ M. St.-A. 1904/9/10	85.50	85.— G			

Bank- und Versicherungs-Aktien.

	8.	7.		8.	7.
Badische Bank	129½	129½	Nationalbank	115.—	115.50
Berg- u. Metallbk.	138.50	138½	Oesterr.-Ungar. Bk.	146.—	146½
Berl. Handels-Ges.	160½	160½	Oesterr. Länderbk.	135½	135½
Com.- u. Disk.-Bk.	—.—	106.20	" Kred.-Anst.	193½	194½
Darmstädter Bank	116.—	116½	Pfälzische Bank	123.—	130.—
Deutsche Bank	246½	246½	Pfälz. Hyp.-Bank	195.—	196.—
Deutschasiat. Bank	121.—	122.—	Preuss. Hyp.-Bank	110¼	110½
Deutsche Eff.-Bank	118.20	118.—	Reichsbank	133.95	133.50
Disconto-Comm.	182¼	181½	Rhein. Kreditbank	128.50	138.50
Dresdener Bank	148¼	149.50	Rhein. Hypothek.-Bank Mannheim	190.10	190.50
Metallbank und Metall.-G.	138.80	138½	Schaaffh. Bankver.	111.90	111.70
Flacnb.-Rentbank	173.—	172.50	Wiener Bankver.	117¼	127.25
Frankf. Hypoth.-Bk.	207½	207.50	Südd. Diskont	112.80	112.80
Frkf. Hyp.-Credits.	147.—	147.—	Bank Ottomane	123½	128.—

Ausländische Effekten-Börsen.

Londoner Effektenbörse.

London, 8. April. (Telegr.) Anfangskurse der Effektenbörse

	8.	7.		8.	7.
2½ Consols	74 3/16	74 5/16	Noddersfontein	12 7/16	12 5/16
3 Reichsanleihe	75.—	75.—	Premier	12½	12¼
5½ Argent. 1890	101½	101½	Randmines	8 11/16	8¾
4 Argen.	85½	83½	Atchison comp.	106⅜	105¾
4 Italiener	—.—	—.—	Canadian	242.—	242⅞
4 Japaner	88.—	88½	Baltimore	103½	104.—
4½ do. do. II. S.	92¾	92½	Chicago Milwauke	114⅛	115.—
5 Mexikaner	98.—	98.—	Denvers com.	21¼	21½
4½ Russen 89	90¾	90¼	Erie com	29¼	29¾
Ottomanbank	15½	15½	Greatwestern	15.—	15.—
Amalgamated	78.—	78½	Grand Trunk ord.	28¼	29¼
Anacondas	8.—	8⅛	Gr. Trunk III pref	63.—	63½
Rio Tinto	77¼	77¼	Louisville	140½	140½
Tanganyica	2 11/16	2 11/16	Missouri Kansas	28⅞	27.—
Utah Copper	—.—	—.—	Ontario	31¼	32½
Central Mining	10½	10 7/16	Pensylvania	60⅞	61¼
Chartered	1¼	1¼	Rock Island	23¼	23¼
De Beers	21 11/16	21¼	Southern Pacific	104.—	105¼
Eastrand	2 11/16	2¾	Southern Railway	26½	27¼
Geduld	1¼	1¼	Union com.	158⅞	159.—
Goerz	11/16	11/16	Steels com.	64½	64¾
Goldfields	2 11/16	2 11/16			
Jagersfontein	7¼	7⅛	Tendenz: träge.		

Pariser Effekten-Börse.

Paris, 8. April. Anfangskurse.

	8.	7.		8.	7.
3% Rente	86.67	86.62	Debeers	552.—	549.—
Spanier	91.07	93.—	Eastrand	73.—	72.—
Türkische Lose	—.—	—.—	Goldfield	69.—	68.—
Banque Ottomane	638.—	—.—	Randmines	172.—	171.—
Rio Tinto	1988	1965	Tendenz: fest.		
Chartered	30.—	29.—			

Wiener Effekten-Börse.

Wien, 8. April. Vorm. 10 Uhr.

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	617.25	618.50	Oest. Papierrente	86.13	86.15
Länderbank	517.50	418.—	" Silberrente	86.30	86.40
Wien. Bankverein	—.—	—.—	Ungar. Goldrente	102.40	102.65
Staatsbahnen	702.50	702.50	" Kronenrt.	82.30	82.30
Lombarden	116.20	116.50	Alpine Montan	1024	1020
Markknoten	117.95	117.98	Skoda	826.—	831.50
Wechsel Paris	95.63	95.65	Tendenz willig.		
Oest. Kronenrente	83.25	83.30			

Wien, 8. April. Nachm. 1.50 Uhr.

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	618.50	619.—	Oest. Papierrente	86.15	86.15
Oesterreich-Ung.	2056	2058	" Silberrente	86.35	86.40
Bau u. Betr. A.-G.	—.—	—.—	" Goldrente	106.50	106.55
Unionbank	586.—	587.—	Ungar. Goldrente	102.10	102.60
Ungar. Kredit	807.—	807.—	" Kronenrt.	81.90	82.35
Wien. Bankverein	509.—	510.—	Wch. Frankf. vista	117.93	117.95
Länderbank	517.—	518.—	" London "	24.15	24.16
Türkische Lose	227.—	229.—	" Paris "	95.65	95.63
Alpine	1016	1018	" Amsterd. "	199.30	199.35
Tabakaktien	—.—	—.—	Napoleon	19.16	19.16
Nordwestbahn	—.—	—.—	Markknoten	117.93	117.95
Oester. Waffenfbr.	933.—	948.—	Ultimo-Noten	117.92	117.52
Staatsbahn	702.50	703.50	Skoda	823.—	820.—
Lombarden	116.20	117.—	Tendenz: ruhig.		
Buschtherad B.	980.—	985.—			

Berliner Effekten-Börse.

Berlin, 8. April. (Anfangs-Kurse.)

	8.	7.		8.	7.
Kreditaktien	159½	205½	Laurahütte	173½	—.—
Disconto-Komm.	182½	182.—	Phönix	258½	260½
Staatsbahnen	—.—	—.—	Harpener	189½	190½
Lombarden	24½	24½	Tend.: schwach.		
Bochumer	214½	216½			

Berlin, 8. April. (Schlusskurse.)

	8.	7.		8.	7.
Wechsel auf Amsterdam kurz	168.75	—.—	Arenbg. Bergwksg.	331.—	338.50
Wechsel London	20.48	20.470	Bergmann Elektr.	122.60	122.60
Wechsel Paris	81.12	81.07	Bochumer	214½	213½
Wechs. a. Wien kurz	84.70	84.72	Brown, Boveri & Co.	141.50	142.20
4% Reichsanleihe	98.70	98.80	Bruchsal. Maschfb.	331.—	348.—
3½% Reichsanl.	86.75	86.75	Chem. Albert	453.10	454.80
3% Reichsanleihe	76.40	76.60	Daimler	310.—	314.50
4% Consols	98.90	98.86	Deutsch-Luxembg.	157⅜	160¼
3½% "	86.53	85.90	Dynamit-Trust	180.—	180.62
3% "	76.40	76.60	Deutsch-Ueberse	164.20	164.80
4% Bad. v. 1901	98.30	98.75	D. Gasglühl. Auer	451.—	456.—
4% " " 1908/09	98.50	98.75	D. Waffen- u. Mun.	530.20	580.60
3½ " convert.	91.60	—.—	D. Steinzeugwerke	237.—	238.—
3½ " v. 1902/07	—.—	—.—	Elberfeld. Farben	550.50	552.—
3½% Bayern	86.60	85.70	Essen. Kreditanst.	157.30	157.30
3½% Hessen	85.60	85.60	Fason Mannstädt	138.—	138.60
3% Hessen	74.60	74.50	Faber Bleistiftfbr.	278.—	277.70
3% Sachsen	77.80	77.70	Felten & Guilleaume	144.—	144.50
4% Argent. v. 1897	85.50	85.50	Gritzner Maschin.	296.—	294.60
5 Chinesen v. 1896	100.90	101.—	Gr. Berl. Strassenb.	172.—	173.—
4% Japaner	—.—	92.25	Gelsenkirchener	191.—	191½
4% Italiener	—.—	—.—	Harpener	191½	189½
Mannh. Stadtanl.	96.—	95.80	Höchster Farbwk.	632.90	635.70
4 Oest. Goldrente	90.90	90.60	Hohenlohewerke	170.50	170.—
3 Portug. unif. S.3	65.15	65.25	Kaliw. Aschersleb.	150.—	143.50
5 Rumänen v. 1903	99.40	99.50	Kölner Bergwerk	—.—	524.—
4% Russ. Anl. 1902	89.60	89.90	Cellulose Kostk.	160.—	160.—
4 Türken unif.	86.50	86.50	Lahmeyer	121.50	121.30
Türk. 400 Frc.-Lose	153.70	153.10	Laurahütte	173½	173.—
4% Bagdadbahn	78.90	78.90	Licht und Kraft	128.70	125.70
Oest. Kreditaktien	193½	204½	Lothringer Cement	121.50	121.30
4% Ung. Goldrente	85.85	85.50	Ludw. Loewe & Co.	334.70	335.60
4% " Kronenr.	81.80	82.—	Mannesmannröhr.	210.50	211.20
Berl. Handels-Ges.	160½	161.—	Oberschl. Eisb.-Bd.	101.30	101.90
Darmstädter Bank	116.—	116.—	Orenstein & Koppel	200.—	201.20
Deutsch-Asiat. Bk.	121.50	121.—	Phönix	258½	259½
Deutsche Bank	246.—	247½	Rhein. Stahlwerke	164.50	164.70
Disconto-Komm.	182½	182½	Rombacher Hütte	159.—	159.90
Dresdner Bank	149½	149.94	Rütgerswerken	197.—	197.10
Reichsbank	134.10	134.—	Schuckert	141.20	142.30
Rhein. Kreditbank	138.50	135.25	Siemens & Halske	211.10	211.50
Russenbank	151.—	152.90	Sinner-Brauerei	232.50	232.50
Schaaffh. Bankv.	112.30	112.—	Stettiner Vulkan	141.70	142.—
Südd. Disc.-G. A.-G	112.50	112.50	Tonwar. Wiesloch	125.20	123.20
Staatsbahn	—.—	—.—	Ver. Glanzst. Elberf.	641.—	647.70
Lombarden	24½	24½	Ver. Köln-Rottweil.	325.20	320.—
Baltimore u. Ohio	100½	101.—	Westeregeln	205.20	207.60
Canada Pacific	237½	237½	Wstf. Dr. Langendr.	100.10	100.—
Hamburger Packet	145.30	148.—	Witten. Stahlröhr.	170.—	167.50
Hansa	325.—	327.—	Zellstoff Waldhof	237.40	235.70
Norddeutsch. Lloyd	114.50	115.—	Otavi	110.10	112.—
Adlerwerk Kleyer	552.50	554.50	South West-Afrika	127.—	128.—
Allgem. Elektr.-G.	233½	234½	Vogtl. Maschinfbk.	453.50	459.—
Aluminum	272.50	275.90	Naphta Petrol.-Rob.	341.—	342.70
Anilin	550.10	551.—	Ver. Fränk. Schuhf.	124.—	127.—
Anilin Treptow	447.—	444.—	Bielef. Maschinenf.	383.—	382.50
			Süd Hambg. Dpfschl.	185.50	186.70

Privatdiskont 4½%.

W. Berlin, 8. April. (Telegr.) Nachbörse

	8.	7.		8.	7.
Kredit-Aktien	194.—	204½	Staatsbahn	—.—	—.—
Diskonto-Komm.	182½	182½	Lombarden	24½	24½

Produkten-Börsen.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 8. April. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preise in Mark per 100 kg frei Berlin netto Kasse.

	8.	7.		8.	7.
Weizen Mai	211.50	210.50	Mais Mai	144.—	—.—
Juli	215.50	214.25	Juli	—.—	—.—
September	208.50	207.75			
			Rüböl April	—.—	—.—
Roggen Mai	170.25	170.—	Mai	65.20	65.—
Juli	173.50	173.50	Oktober	64.60	64.50
September	170.75	169.25			
			Spiritus 70er loco	—.—	—.—
Hafer Mai	167.50	167.75	Weizenmehl	27.75	27.75
Juli	172.—	171.75	Roggenmehl	22.70	22.70

Budapester Produktenbörse.

Budapest, 8. April. Getreidemarkt. (Telegramm.)

	8. per 50 kg.	7. per 50 kg.		8. per 50 kg.	7. per 50 kg.
Weiz. April	11.06 stet.	11.04 ruh.	Hafer April	9.60 ruh.	9.66 ruh.
" Mai	11.20	11.29	" Mai	8.51	8.54
" Okt.	11.72	11.79	Mais Okt.	7.61 ruh.	7.67 ruh.
Rogg. April	9.28 stet.	9.28 ruh.	" Juli	7.85	7.90
" Okt.	9.41	9.48	Kohlraps	16.70 ruh.	16.70 ruh.

Wetter: Bewölkt.

Liverpooler Produktenbörse.

Liverpool, 8. April. (Anfangskurse.)

Weiz. Rt. Wint. st.	8.	7.	Diff.	Mais La Plat. st.	8.	7.	Diff.
per Mai	7/9⅞	7/9⅝	[illegible]	per Mai	5/1⅞	5/1½	[illegible]
per Juli	7/4⅝	7/4¾	[illegible]	per Juli	5/1⅝	5/1⅛	[illegible]

Antwerpener Produktenbörse.

Antwerpen, 8. April 1913. (Anfang.)

Weizen fest	8.	7.	Gerste	8.	7.
per Mai	20.87	20.82	per Mai	17.22	17.17
per Juli	20.82	20.72	per September	15.07	15.65
per Sept.	20.00	20.82	per Dezember	15.67	15.65

Amsterdamer Produktenbörse.

Amsterdam, 8. April. (Schlusskurse.)

	8.	7.		8.	7.
Rüböl loco	—.—	38.—	Leinöl loco	—.—	27¼
Mai-Aug.	32½	32½	Mai	26¼	26¼
Sept.-Dez.	32½	32.—	Mai-August	25¼	26¾
Rüböl Tendenz			Sept.-Dez.	25¾	25¾
Kaffee loco	49.—	49.—	Tendenz fest.		

Anfangskurse.

Frankfurt a. M., 8. April. Phönix Bergb. 259½, Deutsch-Luxemburger 158½, Elekt. Edison 233½, Elekt. Schuckert 141⅞, Baltimore Ohio 100½, Paketfahrt 146—, Nordd. Lloyd 114⅞, 1902er Russen —.—, Türkenlose —.—, Schantungbahn 131⅞. Tendenz: schwach.

Zucker.

Magdeburg, 8. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88% o. S. 0.00—0.00—, Nachprodukte 75% o. S. 0.00—0.00.—, ruhiger. — Brodraffinade I. ohne Fass 00.00——00.00—, Krystallzucker I mit S. 00.00—.00, gemahlene Raffinade mit Sack 00.00——00.00—, gemahlene Melis mit Sack 00.00——00.00—, geschäftslos.

Magdeburg, 8. April. (Telegr.) Rohzucker 1. Produkt transito frei an Bord Hamburg per April 9.87½ G., 9.92½ B., per Mai 10.00.— G., 10.02½ B., per Juni 10.07½ G., 10.10.— B., per August 10.25.— G., 10.27½ G., p. Okt.-Dez. 10.10.— G., 10.12½ G., per Jan.-März 10.22½ G., 10.25.— B.
Tendenz: ruhig. Kühl, trübe.

Hamburg, 8. April. (Telegr.) Zucker per April 9.93—, per Mai 10.00—, Juni 10.05—, Aug. 10.27½, Okt.-Dez. 10.10—, Jan.-März 10.15—, behauptet.

Kaffee.

Hamburg, 8. April. (Telegr.) Kaffee good average Santos per Mai 57½, Sept. 58.—, Dez. 57½, März 57¼, stetig.

Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Kaffee Santos good average per Mai 70.—, Juli 70½, Sept. 71½, Dez. 71—.

Schmalz.

Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Amerikanisches Schweineschmalz 141—.

Salpeter.

Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Salpeter disp. 26.50, Febr.-März 26.40.

Wolle.

Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Deutsche La Plata-Kammzugwolle per Mai 6.22, Juli 6.17, Sept. 6.12, Dez. 6.06.

Häute.

Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Häute 1327 Stück verkauft.

Baumwolle und Petroleum.

Bremen, 8. April. (Telegr.) Baumwolle 64¼, stetig.
Antwerpen, 8. April. (Telegr.) Petroleum Raff. disponibel per April 23¼, Mai 22¾, Juni 24.—

Eisen und Metalle.

London, 8. April, 1 Uhr. Anfang. Kupfer ruh. 67⅞, 3 Monate 67½, — Zinn ruh. per Kasse 219½, 3 Monate 215.—, — Blei spanisch fest 16¼, englisch 17⅛, — Zink ruhig 24⅞, spezial 25⅞.

Glasgow, 8. April. Cleveland Roheisen Middlesborough Warrants (Eröffnung) per Kasse 65 sh. 06.— d. Geld, 3 Monate 65 sh. 09.— d. Geld, matt.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adr.: Margold. Fernspr.: Nr. 56, 1537, 643.
8. April 1913. Provisionsfrei!

Wir sind als Selbstkontrahenten unter Vorbehalt:	Verkäufer %	Käufer %
Atlas-Lebensversich.-Gesellsch., Ludwigshafen	M. 435	400
Badische Feuerversicherungs-Bank	M. 230	M. 210
Baumwollspinnerei Speyer Stamm-Aktien	32	—
" " Vorzugs-Aktien	64	70
Benz & Co., Mannheim	246	—
Bruchsaler Brauerei-Gesellschaft	62	—
Bürgerbräu, Ludwigshafen	—	245
Deutsche Celluloidfabrik, Leipzig	252	247
Deutsche Südseephosphat A.-G.	172	157
Europa, Rückvers., Berlin	M. —	M. 540
Erste Deutsche Ramiegesellsch., Emmendingen	370	—
Erste Oesterreich. Glanzstoffabriken	200	195
Fahr Gebr., A.-G., Pirmasens	70	68
Fünk, Eisen- u. Bronzegiesserei, Mannheim	50	—
Forsayth G. m. b. H.	152	143
Herrenmühle vorm. Genz, Heidelberg	78	—
Kinematografie u. Filmverleih., Straßburg	63	50
Kühnle, Kopp u. Kausch A.-G., Frankental	138	133
London u. Provincial Electric Theatres Ltd.	16⅛	—
Maschinenfabrik Worry	111	—
Neckarsulmer Fahrzeugwerke Stamm-Aktien	111	—
Oesterr. Petroleum-Ind. „Opiag"	K. 1575	K. 1500
Pacific Phosphate Shares alte shares	L. 4.—	—
" " " junge "	L. 2.—	L. 1½
Preussische Rückversicherung	M. 360	330
Rheinau Terrain-Gesellschaft	—	125
Rheinische Autom.-Gesellsch. A.-G., Mannheim	234	232
Rheinische Metallwarenfabrik, Genußsch.	M. 233	M. 225
Rheinschiff.-A.-G. vorm. Fendel, Mannheim	—	—
Schlosshotel Heidelberg	40	—
Stahlwerk Mannheim	121	118
Süddeutsche Jute-Industrie, Mannheim	114	111
Süddeutsche Kabel, Mannheim, Genußsch.	M. 180	—
Unionwerke A.-G., Fabrik f. Brauerei-Einricht.	180	178
Unionbrauerei Karlsruhe	—	62
Union, Projektionsgesellschaft, Frankfurt	270	265
Vita Lebensversich.-Gesellschaft, Mannheim	M. —	M. 540
Waggonfabrik Rastatt	67	62
Weissenhofterrain A.-G., Stuttgart	68	—
Westdeutsche Eisenwerke Kray	185	182
Zschocke-Werke, Kaiserslautern	35	—

Kolonialbank, A.-G. in Berlin. Wie der Geschäftsbericht für 1912 ausführt, wurde die Frage einer Kreditorganisation für den städtischen Grundbesitz in Deutschsüdwestafrika durch die Begründung der Südwestafrikanischen Bodenkreditgesellschaft, der die Bank nahesteht, gelöst. Die Hauptniederlassung sowie das Hamburger Zweiggeschäft haben sich weiter gut entwickelt; Umsätze und Gewinne, aber auch die Unkosten, sind gestiegen. Die Beziehungen zu an den Kolonien interessierten Gesellschaften und Personen wurden weiter ausgebaut. Einschließlich 12 538 M (i. V. 12 585 M) Vortrag stieg der Rohgewinn auf 254 091 M (220 529 M). Abzüglich der Handlungsunkosten, Steuern, Gehälter, Gewinnanteile, Belohnungen, Miete usw. verblieb ein Reingewinn von 106 361 M (107 537 M), woraus u. a. wieder 10% Dividende verteilt und 11 361 M vorgetragen werden. In dem Bericht heißt es noch, daß die Pomona-Diamantengesellschaft eine über alle Erwartungen hinausgehende Erzeugung erzielt habe, und daß die neuern Berichte über die Ergiebigkeit der Felder außerordentlich günstig seien.

Konkurse.

Karlsruhe. „Syndikatfreies Kohlenkontor Hugo Zinsmeister", K.: Kaufmann Xaver Karth, A.: 24. April. Pr.: 3. Mai.

Ueberseeische Schiffahrts-Telegramme.

Schiffsnachrichten der Austro-Americana, Triest.

Linie Triest—Newyork:

D. „Alice" am 4. April von Algier nach Triest abg., D. „Martha Washington" am 5. April von Neapel nach Patras abg., D. „Oceania" am 5. April von Palermo nach Algier abg., D. „Polonia" am 1. April Gibraltar passiert nach Newyork.

Linie Triest—Canada.

D. „Argentina" am 4. April von Portland nach Newyork abgegangen.

Linie Triest—Südamerika.

D. „Atlanta" am 3. April von Montevideo nach Santos abg., D. „Columbia" am 1. April von Patras nach Almeria abg., D. „Kaiser Franz Josef I." am 1. April von Rio de Janeiro nach Las Palmas abg., D. „Laura" am 25. März von Rio de Janeiro nach Las Palmas abg., D. „Sofia Hohenberg" am 5. April von Patras nach Almeria abgegangen.

Holland-Amerika-Linie.

D. „Rotterdam" von Newyork nach Rotterdam am 27. März nachm. in Rotterdam eingetroffen, D. „Nieuw Amsterdam" von Newyork nach Rotterdam am 1. April vorm. von Newyork abgegangen mit 205 Kajüts- und 450 Passagieren 3ter Klasse, D. „Noordam" von Rotterdam nach Newyork am 1. April vorm. in Newyork eingetroffen, D. „Ryndam" von Rotterdam nach Newyork am 30. März 3.10 Uhr nachm. Scilly passiert, D. „Potsdam" von Newyork nach Rotterdam am 25. März vorm. von Newyork abgegangen.

Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim, Bahnhofsplatz 7, Telephon 7215.

Schiffstelegramme des Norddeutschen Lloyd, Bremen

vom 7. April.

Angekommen die Dampfer: „Roon" am 5. April 5 Uhr nachm. in Sydney, „Prinzeß Alice" am 6. April 10 Uhr vorm. von Hiogo (Kobe): „Großer Kurfürst" am 5. April 8 Uhr nachm. in Colon, „Bülow" am 5. April 4 Uhr nachm. in Colombo, „Borkum" am 6. April 11 Uhr vorm. in Bremen, „Franken" am 6. April 2 Uhr nachm. in Antwerpen, „Nord" am 7. April 11 Uhr vorm. in Singapore, „Willehad" am 6. April 5 Uhr vorm. in Hamburg, „Cöln" am 6. April 3 Uhr nachm. in Antwerpen, „Chemnitz" am 5. April 7 Uhr vorm. in Philadelphia. — Abgefahren die Dampfer: „Neckar" am 5. April 6 Uhr vorm. von Baltimore, „Schleswig" am 5. April 4 Uhr nachm. von Alexandrien, „Prinz Ludwig" am 5. April 1 Uhr vorm. von Neapel, „Zieten" am 4. April 10 Uhr nachm. von Aden, „Prinz Eitel Friedrich" am 5. April 1 Uhr nachm. von Aden, „Berlin" am 6. April 9 Uhr nachm. von Gibraltar, „Derfflinger" am 6. April 11 Uhr nachm. von Gibraltar, „George Washington" am 6. April 8 Uhr nachm. von Cherbourg, „Coburg" am 6. April 9 Uhr vorm. von Vigo, „Hannover" am 6. April 7 Uhr nachm. von Hamburg. — Passiert die Dampfer: „Lothringen" am 6. April 8 Uhr vorm. St. Catharines, „Scharnhorst" am 7. April 12 Uhr vorm. Hurst Castle, „Kronprinzessin Cecilie" am 7. April 6 Uhr vorm. Scilly.

Mitgeteilt von:
Baus u. Diesfeld, Generalvertreter in Mannheim, Hansahaus, D 1, 7/8. Telephon Nr. 180.

MARCHIVUM

Schmackhaftes Gemüse erzielen Sie mit einigen Tropfen MAGGI's Würze. Erst beim Anrichten beifügen.
„MAGGI's gute, sparsame Küche"

Bekanntmachung.

Aufgebot von Pfandscheinen.

Es wurde der Antrag gestellt, folgende Pfandscheine des Städtischen Leihamts Mannheim:
Lit. B 2 Nr. 4184 vom 3. Januar 1913,
" B 2 Nr. 6768 vom 16. Januar 1913
" B 2 Nr. 12743 vom 12. Februar 1913
welche angeblich abhanden gekommen sind, nach § 23 der Leihamtssatzungen ungiltig zu erklären. 1742

Die Inhaber dieser Pfandscheine werden hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche unter Vorlage der Pfandscheine innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung an gerechnet beim Städt. Leihamt Lit. C 5, Nr. 1, geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftloserklärung oben genannter Pfandscheine erfolgen wird.

Mannheim, 5. April 1913.
Städtisches Leihamt.

Der Anstrich des etwa 340 t schweren Eisenwerks der neuen Bahnsteighalle im Mannheimer Personenbahnhof nach der Finanzministerialverordnung v. 3. I. 07 ist im öffentlichen Wettbewerb in einem Los zu vergeben. 30450

Vergebungsbedingungen u. Zeichnungen im Dienstgebäude, Tunnelstraße 5, I. Stock, Zimmer Nr. 16 einzusehen; daselbst kostenlose Abgabe der Angebotsvordrucke ohne Zeichnungen. Kein Versand nach auswärts.

Unterschriebene Angebote bis spätestens **Samstag, den 12. April 1913, vormittags 10 Uhr** zur öffentlichen Verdingungsverhandlung verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Bahnsteighalle, Anstrich des Eisenwerks" bei uns einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.
Mannheim, 5. April 1913.
Gr. Bahnbauinspektion I.

Zwangsversteigerung

Mittwoch, 9. April 1913, nachmittags 2 Uhr
werde ich in Seckenheim beim Rathause gegen bare Zahlung i. Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
20 Mille Zigarren.
Ringel, Gerichtsvollzieher. 30738

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 9. April 1913, nachmittags 2 Uhr
werde ich im Pfandlokale Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 30707
1 gold. Damenuhr mit Kette, 1 Medaillon, Möbel und sonstiges.
Mannheim, 8. April 1913.
Marohke, Gerichtsvollz.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, 9. April 1913 nachmittags 2 Uhr
werde ich in Sandhofen am Rathaus gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 30736
1 Faß 95 Lt. Stregle-Likör.
Mannheim, 8. April 1913.
Haag, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, 9. April 1913, nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal Q 6, 2 hier gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentl. versteigern:
2 Oelgemälde, 2 Registrierkassen, 1 Klavier, 1 goldene Damenuhr mit Kette, Sofa, Büfett, Schreibtisch, ferner an Ort und Stelle (wird im Pfandlokal bekannt gegeben werden): 21 leere Weinfässer verschiedener Größe, sowie Sonstiges. 30789
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.
Mannheim, 8. April 1913.
Binderl, Gerichtsvollzieh.

Vermischtes

2 Herren suchen Beteiligung an **Angelfischerei** in der Nähe Mannheims. Off. u. Nr. 15022 a. Exp.

Erfindungen werd. zu kauf. ges. Ang. (auch Ideen) a. Fa. Adolf Seng, Cassel 77/4. 2067

Dresdner Bank
Filiale MANNHEIM
P 2, 12, Planken.
Aktienkapital und Reserven Mark 261000000.
Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
25600

Einladung.

Zur Versammlung des Bürgerausschusses wurde Tagfahrt auf
Dienstag, den 22. April 1913, nachmittags 3 Uhr
in den Bürgerausschußsaal des Rathauses anberaumt.

Die Tagesordnung enthält folgende Gegenstände:
1. Herstellung der Traubenstraße.
2. Verbreiterung der Bahnhofstraße.
3. Gasversorgung von Sandhofen.
4. Errichtung eines Volksschulneubaues anstelle der alten K 2-Schule.
5. Errichtung eines militärischen Luftschiffhafens in Mannheim.
6. Anschaffung eines benzinautomobilen Krankentransportwagens.
7. Unterbringung des Arbeitsamts in dem Hause N 6, 3.

Die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses werden zu der bezeichneten Versammlung ergebenst eingeladen.

Zu Ziffer 2–5 und 7 der Tagesordnung sind am Tage der Sitzung, und zwar schon von vormittags ab, Pläne zur Einsichtnahme für die Herren Mitglieder des Bürgerausschusses im Sitzungssaale ausgehängt.

Mannheim, den 7. April 1913.
Der Oberbürgermeister:
Martin.
1743 Riemann.

Verein Chemischer Fabriken in Mannheim.

Durch Beschluß der heutigen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1912 auf
Mk. 200.— pro Aktie (gleich 20%)
festgesetzt.

Die Einlösung der betreffenden Gewinn-Anteil-Scheine erfolgt sofort bezw. nach Verlauf von 2 Tagen an
unserer Gesellschaftskasse dahier
sowie bei den Kassen der
Rheinischen Creditbank in Mannheim,
Bank für Handel und Industrie in Darmstadt,
Filiale der Bank für Handel und Industrie in Frankfurt a. M.,
Deutschen Bank Filiale Frankfurt in Frankfurt a. M.
Filiale der Württembergischen Vereinsbank in Heilbronn.

Mannheim, den 5. April 1913.
10741 Der Vorstand.

In jedem Hause sollte mein gutes
Bauern-Brot
gegessen werden! Sofort ständiger Kunde!
Kein direktes schwarzes Brot!
1/1 Laib 43 Pfg.
1/2 Laib 22 Pfg.
30149
Kadel, Mittelstr. 3 Nähe Meßplatz
Niederlage vom echten Kölner Schwarzbrot.

Apfelwein, prima Qualität
glanzhell, in Fässern von 40 Ltr. an 26 Pfg. (Fässer leihweise), in Literflaschen von 20 Liter an 30 Pfg. (Flaschenpfand). 30181
Wirte und Wiederverkäufer Preisermäßigung.
I. Groß-Apfelweinkelterei „Palatina"
Gebrüder Weil, Mannheim. Tel. 2253.

Modes.
Mein Putzgeschäft für ff. Genre habe ich von » Heidelberg, Anlage 24 « nach hier verlegt. 252
Marta Adam
Mannheim, O 4, 7, I. Etage
Planken » « Tel. 2601.

Herren können ihren Bedarf in Anzügen nach Maß ec. ohne Preis-Aufschlag in Raten oder längerem Ziel bei einem besseren Maßgeschäft decken. Beamten ohne Anzahlg. Strengste Diskret. Bitte Adressen **Postfach 383, Mannheim.**

Billig! Billig!
Frische **Süßrahmbutter** Pfd. Mk. 1.45
Frische **Landbutter** Pfd. Mk. 1.30
Frische **Bauern-Eier** 10 Stück .85 Pfg.
Spinat Pfd. 10 Pfg.
Kadel, Mittelstr. 3
30702 Nähe Meßplatz.

Tüchtig. Kleidermacherin nimmt noch Kunden in u. außer dem Hause an. Augartenstr. 84, 2. St. Hths., B. Stark. 15013

Ziehung, 25. April 1913
Darmstädter Schlossfreiheit
Geld-Lotterie
3029 Geldgewinne im Betrage von Mark
45000
1 Hauptgewinn
20000
2 Hauptgewinn
5000
3 à 1000
3000
usw. usw.
Lose à 1 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. extra
zu haben in allen Losverkaufsstellen od. direkt d.: O. Petrenz, Darmstadt, A. Dinkelmann, Worms, Moritz Herzberger, E 3, 17 u. O 6, 5. 15737

Heirat

Suche für meine Schwägerin, tüchtig. Mädchen, 23 J., ev., 8000 M. Vermögen, jedoch mit 1 Kind, soliden Geschäftsmann od. Beamten zwecks Heirat kennen zu lern. Offert. u. F. G. 15015 an die Exped.

Heirat.
Anständ. Arbeiter, 27 J., mit etw. Verm., m. w. ein. Mädchen bek. z. w. zwecks Heirat. Wwe. n. ausgeschl. Diskr. Ehrensache. Off. unt. Nr. 15012 an die Exped.

Geldverkehr

3000 Mk. auf 2. Hypotheken sof. zu verleihen. Offerten unt. Nr. 15018 an die Exped.

Stiller Teilhaber ges. mit 3000 Mk. für ein bestehendes altes Prima Unternehmen unter Garantie Näh. Hauptpostl. K. R. 18. 15019

Unterricht

Nachhülfe
für 2 Knaben, 13 und 10 Jahren, Schüler d. Mittelschulen, wird geeignete Persönlichkeit gesucht zur Ueberwachung der Hausaufgaben und Beschäftig. während d. nachm. Off. u. P.St. Nr. 30708 a. d. Exped.

Ankauf

Kaufe getrag. Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe, Möbel, Partiewaren, sowie altes Eisen, Metall, Flaschen u. zahle die höchst. Preise. Buka, Dalbergstraße 13.

Militär-Tressen, Zahngebisse, getragene Herren- u. Damen-Kleider, Schuhe u. Stiefel, Möbel und Bettfedern, Flaschen, Keller- und Speichergerümpel, alle Sorten gebrauchte Säcke zahlt die höchsten Preisen. Mantel, F 5, 20. Postkarte genügt. 30274

Gebrauchte Möbel all. Art Betten, Matratzen, usw. kauft Bertrand J 2, 19.

Neu eröffnet!
Wegen dringend. Bedarf kaufe Herren- u. Damenkleider, Schuhe, Möbel, Speichergerümpel ec. ec. zu den höchsten Preisen. Postkarte genügt. Komme auch außerhalb. 30700 J. Starkand, T 3, 6.

Verkauf

Neue tonschöne 30142
Pianos
à Mk. 450.—, 500.—, 550.— und 600.— in großer Auswahl.
Reeller als die unter „fast neu" und ähnlich annoncierten fingierten Gelegenheitskäufe.
Scharf & Hauk, C 4, 4

30060 Mehrere
Diwans
In. gearbeitet, aus eigener Werkstatt, billigst abzugeb.
Möbelhaus Pistiner
Q 5, 17. Tel. 4382

Piano
gut erhalten, à Mk. 250 zu verkaufen. 30143
Scharf & Hauk, C 4, 4

Weg. sofort. Abreise sehr bill. zu verk.: 1 Kredenz, 1 Serviertisch, nußbaum, 1 Nähmaschine, 1 3flamm. Gaslampe. 15011 Näheres Werderstr. 10, IV.

Bill. zu verk. alte Pistolen, Einmach-Gläser u. Steintöpfe, Petroleum-Kochherd, 1. 1. Zigarrenständer mit 3 Karaff. usw. Luisenring 16, pt. 15002

Hocheleg. schw. Flitterkleid ganz a. Seide, f. Gesellsch. od. Bühne, wie neu, z. vk. Näh. in der Exped. 15001

Wegen Umzugs
moderner Kleiderschrank, Waschtisch und Nachttisch fast neu, hell Nußbaum, billig zu verkaufen. 30706 Näheres Expedition.

Fox (Männchen)
9 Wochen alt, billig zu verk. Windeckstr. 28, II. r. 15020

Bettlade mit Stahlrost u. Matratze z. verk. 15003 Gontardstr. 6, II r.

Für Haus- u. Gartenbesitzer Schlauch 14 m lang, mit fahrb. Gestell, preiswert abzugeb. 30705 Näh. Meerlachstr. 8 III.

Gut erhalt. weiß. engl. **Kinderwagen** (Neuwert 65 M.) zu 30 M. zu verkauf. 30711 M 1, 4, 4. Stock (Ruf).

Stellen finden

Jüngerer angehender
Fahrradschlosser
per sofort gesucht. 30704 Heh. Q 7, 17b.

Anst. erfahr. Mädchen durchaus selbständig, für frauenl. Haush. gesucht. T 6, 21, 1 Tr. 3–4 Uhr. 14892

Saub. fleißige und ehrl. Monatsfrau für Vormittagsstunden zum sof. Antritt sucht Heinrich Lanzstraße 22, III. 15004

Lehrlings-Gesuche

Größere Rhederei-Gesellschaft sucht per sofort
Lehrling
mit guter Schulbildung aus guter Familie. Gefl. Offerten unt. Nr. 30696 an die Exp. ds. Bl.

Lehrling
mit guter Schulbildung gegen Bezahlung zum sofortigen Eintritt gesucht. Kaufmann & Bensheim Rodiabake. 15033

Stellen suchen

Intell. verläßl. Mann, 31 Jahre alt, unbestraft, gelernter Maler, sucht **Vertrauensposten.** Offerten unter Nr. 15010 an die Expedition d. Bl.

Mietgesuche

Jg. Mann, 18 J. alt, sucht auf 1. Mai in fein. Hause gut möbl. Zim. m. vorzügl. Pension. Off. m. Preisang. u. Nr. 15008 an die Exped.

Junger Kaufmann sucht zum 1. Mai freundlich **möbliertes Zimmer.** Durchaus ungestört, wenn möglich mit separat. Eing. Off. m. genauest. Preisang. u. M. R. 15006 a. d. Exp. d. Bl.

Magazine

2 Souterrainräume
per sofort Neub. Karl-Ludwigstr. 14 zu verm. Näh. P. Schmitt. 40068

Rheinhäuserstraße 56/58
Autogarage
sofort zu verm. Näheres Wespinstraße 3, 2 Stock. 41547

Bureau
B 7, 16
parterre, 3 Zimmer zu Büro zu verm. Auskunft eine Treppe hoch. 41458

2 schöne helle leere Zim. als Büro, Lager oder Zim. und Küche geeignet sofort oder später zu vermieten. Größerer Hofraum vorhanden. Näheres U 6, 13 Wirtschaft. 14950

Zu vermieten

D 6, 3.
1 schöner Laden
112 qm, mit Hinterzimmer 25 qm sof. zu vm., ferner: 41480
1 groß. gewölbt. Weinkeller
gutentlüftet, ca. 200 qm sofort zu vermieten; ebendaselbst:
1 schöne 3 Zim.-Wohnung
im 5. Stock sof. zu vm. Näheres F. L. Schmitt, Baugeschäft, Tel. 1145.

Pestalozzistr. 12
2. Stock, schöne 5-Zimmer-Wohnung zu vermieten per 1. Mai. 41463

Rheinstraße 4
2 Tr., elegante 7-Zimmer-Wohnung, elektr. Licht, Bad u. all. Zub. p. April oder spät. zu v. Näh. part. 41461

Rheinhäuserstr. 6
2. Stock, 2 Zimm. u. Küche per 1. Mai ds. Js. zu vm. Näheres part. 41462

Stamitzstraße Nr. 14
1 schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde per 1. Mai zu verm. 41450

Liebigstraße 28 u. 30
3 schöne 2 Zimmerwohnungen mit Mans. per 1. Mai zu vermiet.

Langerötterstraße 24
1 schöne 2 Zimmerwohnung mit Mansarde per 1. Mai zu vermiet. Näheres F. L. Schmitt, Baugeschäft. Tel. 1145.

Eckhaus Schimperstr. 2
a. Meßpl. schöne Wohnung 6–7 Zim., neu herger., mit Zubeh. p. sof. od. spät. sehr preiswert zu verm. 41457
Näh. Mittelstr. 4, part.

Mansarde z. Aufbewahrg. v. Möbeln ec. zu verm. 15021 N 4, 1, II. r.

Möbl. Zimmer

B 5, 16 2 Tr., gut möbl. Balkonzimmer sofort zu vermieten. 15017

Möbl. Zimmer zu vm. L 12, 12, pt.

T 2, 16, part., möbl. Zim. p. sof. od. sp. zu vm.

Bahnhofpl. 3 3 Tr. mbl. Z. z. v.

Collinistr. 10, 1 Tr. lks. eleg. möbl. Wohn- und Schlafz. (Schreibtisch, Bad) sofort zu verm. 14993

Gontardstr. 8 möbl. Z. sof. z. v.

Lameystr. 13, parterre, hübsch gut möbl. Zimmer auf 1. Mai zu verm. 14998

Riedfeldstraße 19, 2 gut möbl. Zimmer mit sep. Eingang im 1. Stock sofort zu vermieten. 14985

Rupprechtstr. 14 3. Stock. Ein sch. möbl. Zimmer am liebst. a. eine Lehrerin z. verm.

Seckenheimerstr. 83, I. eleg. möbl. Zim. m. od. ohne Pens. sof. z. v. 41483

Wespinstr. 13
hochpt. 119, 1 möbl. Z. mit Schreibt. in ruh. fr. Lage sofort zu verm. 41848

Mittag- u. Abendtisch

An l. g. Priv. Mittags- u. Abendt. f. bess. Herrn u. Damen teiln. 80 u. 70 Pfg. M 2, 1, 1 Trep. 14904

Zuckerkranke Magenleidende
Studt's Kreuznacher Grahambrot
Studts Grahambrot Kreuznach
Stets frisch bei:
Fr. Weygand, Delik., C 1, 12 Tel. 829
Jac. Schick, Delik., C 1, 4 Tel. 194
N. Freff, Butter u. Käse, P 2, 6, Tel. 3208
Franz Flügler, Colonw. u. Delik., Mittelstraße 24, Tel. 1762.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Einkommensteuer betreffend.

Wir machen darauf aufmerksam, daß nach Artikel 14 und 15 des Einkommensteuergesetzes alle Personen, welche ein steuerpflichtiges Einkommen aus Arbeit oder Dienstleistung beziehen und noch nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, sich innerhalb 14 Tagen, vom Beginn der Steuerpflicht an gerechnet, zur Veranlagung bei uns anzumelden haben.

Wer es unterläßt, die Anmeldung innerhalb der vorgeschriebenen Frist zu machen oder vor Eröffnung des Steuerstrafverfahrens nachzuholen, verfällt in die in Artikel 23 und 24 des Einkommensteuergesetzes festgesetzte Strafe. 7879

Neuzugezogene sind von dieser Anmeldepflicht durch ihre polizeiliche Anmeldung nicht entbunden.

Mannheim, 1. Mai 1913.
Gr. Steuerkommissär für den Bezirk Mannheim-Stadt. (Dienstzimmer im Gr. Schloß, westlicher Flügel.)

Bekanntmachung.

Nr. 46608 I. Nach unseren Wahrnehmungen wird die Reinigung der Ortsstraßen in Käfertal, die nach der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 30. Dezember 1909 von den Angrenzern vorzunehmen ist und die wöchentlich zweimal — Mittwoch und Samstag nachmittag — zu erfolgen hat und in der Zeit vom 1. April bis 30. September jeweils nachmittags 5 Uhr, in der übrigen Jahreszeit jeweils nachmittags um 4 Uhr vollendet sein muß, nur sehr unregelmäßig besorgt.

Wir ersuchen die Bewohner Käfertals, künftighin ihre Reinigungspflicht in der oben genannten Weise pünktlich zu erfüllen, da nur bei einer genauen Befolgung der bestehenden Vorschriften die Stadtgemeinde in der Lage ist, die von ihr übernommene Abfuhr des gesammelten Straßenkehrichts rechtzeitig durchzuführen. 1260

Mannheim, 13. Nov. 1912.
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Geschäfts-Anzeigen
liefert rasch und billigst
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei
G. m. b. H.

MARCHIVUM